



Zentrum für Qualität in der Pflege
Die Stiftung, die Wissen vernetzt.

Stiftungsportrait 2011



Die Stiftung

Der Auftrag des Stifters
an das ZQP

- 3 **Vorwort Stiftungsrat**
- 4 **Vorwort Vorstand**
- 6 **Stiftungsvorstellung**

Unsere Projekte

Themenspektrum und
Stiftungsarbeit

- 10 **Projektüberblick**
- 11 **Inhalte und Formate**
- 12 **Stiftungsprogramme**

Wir in der Öffentlichkeit

Resonanz aus Politik, Wissen-
schaft und Praxis

- 28 **Erste Erfolge**
- 28 **Kommende Aktivitäten**
- 29 **ZQP im Dialog**

Das ZQP im Internet

Informationsvermittlung und
Netzwerkaktivitäten

- 30 **Das ZIP**
- 31 **Kontakt**
- 31 **Impressum**

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

mit dem vorliegenden Stiftungsportrait blickt die noch junge Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege auf zwei Jahre aktive Arbeit zurück. Mehrere der von uns initiierten Projekte wurden bereits erfolgreich abgeschlossen und deren Ergebnisse in den aktuellen Diskurs um gute Pflege eingeführt. Und wir können schon jetzt feststellen: Die Stiftungsinitiative des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V. kommt an.

Wir haben in den zurückliegenden Monaten für unsere vielen kreativen Ideen großen Zuspruch aus der Politik, der Pflegefachszene und der Wissenschaft erhalten. Dies hat mir als erfahrene Sozialministerin nachdrücklich gezeigt, dass es richtig war, eine Einrichtung wie das Zentrum für Qualität in der Pflege ins Leben zu rufen. Ich bin überzeugt, dass es an der Zeit war, einen unabhängigen Ort zu schaffen, an dem Experten und Akteure aus Wissenschaft, Praxis und Ehrenamt zusammenfinden und gemeinsam relevante Fragestellungen rund um das Thema Pflege diskutieren können – ganz im Sinne unseres Leitgedankens, die Stiftung zu sein, die Wissen vernetzt.

Wissensvernetzung durch das ZQP zeigt sich einerseits in der interdisziplinären Ausrichtung unserer Projektarbeit. Wir binden auf der Suche nach neuen Konzepten und der Optimierung von Prozessen in der Versorgung pflege- und hilfebedürftiger Menschen unterschiedliche Fachdisziplinen in unsere Arbeit ein.

Zum anderen heißt Vernetzung für uns aber auch, bereits vorhandene Erkenntnisse zu einem Thema, die noch nicht ausreichend evaluiert worden sind, zu identifizieren, zusammenzufassen und systematisch aufzubereiten.

Und nicht zuletzt zeichnet uns der Theorie-Praxis-Transfer als Stiftung aus, die Wissen vernetzt: Wir wollen das systematisierte Wissen dort zur Verfügung stellen, wo es als Entscheidungsgrundlage benötigt wird – in der Fachszene, der Politik oder der breiten Öffentlichkeit.

Unserer Rolle als „Informationsvernetzer“ können wir aber nur in der engen Zusammenarbeit mit den führenden Experten aus Praxis und Wissenschaft in unseren Stiftungsgremien gerecht werden. Wir sind daher sehr stolz, dass es uns gelungen ist, sowohl in unserem Kuratorium als auch im wissenschaftlichen Beirat der Stiftung das „Who-is-Who“ der deutschen Pflege zu versammeln. Durch die Beratung dieser ehrenamtlichen Experten kann die Stiftung praxisrelevante Projektideen identifizieren und auf hohem Niveau realisieren.



Das Zentrum für Qualität in der Pflege ist eine operative Stiftung. Aufgrund des Stifterauftrags und unseres damit verbundenen breiten Themenspektrums arbeiten wir mit anderen Institutionen zusammen und vergeben Studienaufträge an externe wissenschaftliche Einrichtungen. Damit soll sichergestellt werden, dass alle Fragestellungen immer vom jeweils geeigneten Experten bearbeitet werden.

Mit der Unterstützung vieler konnten wir die ersten Etappenziele erreichen. Aber vor dem Hintergrund einer Gesellschaft des langen Lebens wird es in den nächsten Jahren mehr denn je darauf ankommen, neue Lösungswege für eine gute Pflege aufzuzeigen und umzusetzen. Gemeinsam mit unseren Stiftungsgremien und Partnern wollen wir einen Beitrag dazu leisten. Demographischer Wandel bedeutet für uns Chance und gesellschaftliche Innovation zugleich. Wir wollen Handlungsmöglichkeiten dort aufzeigen, wo die Menschen leben, in den Kommunen und Regionen. Nicht die demographische Entwicklung selbst und die Möglichkeiten zu ihrer Beeinflussung, sondern die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft in einer sich demographisch verändernden Gesellschaft stehen dabei im Mittelpunkt unserer Projekte. Diese Aufgaben können wir aber nur in einer Allianz aus Politik, Fachszene, Wissenschaft und Wirtschaft schultern.

Wir brauchen Sie an unserer Seite, denn nur gemeinsam werden wir den Weg der Zukunft gestalten können.

Christa Stewens, Staatsministerin a.D.,
Vorsitzende des Stiftungsrats des ZQP

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde,

das vorliegende Stiftungsportrait des Zentrums für Qualität in der Pflege soll Ihnen einen anschaulichen Einblick in unsere Arbeit vermitteln. Viele Hände und Köpfe haben die Stiftungsinitiative des PKV-Verbandes in den vergangenen zwei Jahren zu einem Erfolgsprojekt gemacht. 23 initiierte Projekte, sieben davon abgeschlossen mit beachteten Beiträgen in Wissenschaft und Praxis, über 700 Veröffentlichungen in Print- und Onlinemedien, eine Verdreifachung der Zugriffszahlen auf unsere Internetseite alleine im Jahresverlauf 2011, der Verweis etablierter Einrichtungen auf die Angebote des ZQP sowie viele Anfragen für weiterführende Kooperationen zeigen: Die Stiftung wird gehört, gelesen und bereits nach so kurzer Zeit von vielen Seiten als ein Kompetenzzentrum zum Thema Pflegequalität wahrgenommen.

Dieses positive Echo freut uns. Und es bestärkt uns, den Auftrag des Stifters konsequent weiter wie bisher zu verfolgen. Als gemeinnützige Stiftung wollen wir etwas für die Menschen bewegen. Wir wollen einen Beitrag leisten zur Optimierung der Qualität der Pflege älterer, hilfebedürftiger und behinderter Menschen und für die tatsächliche Verbesserung ihrer Versorgungspraxis.

Die aktuelle Pflegequalitätsdebatte fokussiert oftmals stark auf die institutionelle und die stationäre Pflege. Wir haben uns jedoch einen anderen thematischen Schwerpunkt gesetzt und bisher bewusst vorrangig Fragestellungen rund um die häusliche Versorgung von pflegebedürftigen Menschen bearbeitet. Denn: Nicht nur wurde in diesem Feld bisher wissenschaftlich wenig geforscht. Unser Arbeitsschwerpunkt konzentriert sich damit auch auf das, was den Menschen wichtig ist: Alt zu werden in den eigenen vier Wänden – auch mit gesundheitlichen Einschränkungen und Pflegebedarf – dies findet nach wie vor die größte Zustimmung in der Bevölkerung.



Wir wollen die Rahmenbedingungen mitgestalten, damit auch vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden demographischen, sozialen und ökonomischen Veränderungen in einer Gesellschaft des langen Lebens den Menschen dieser Wunsch erfüllt werden kann.

Uns ist bewusst: Wir stehen erst am Anfang. Und alleine können wir unser ehrgeiziges Ziel nicht erreichen. Wir brauchen tragfähige Kooperationen mit den anderen Akteuren im Gesundheits- und Sozialwesen. Eine zukünftige Hauptaufgabe wird es für das ZQP daher sein, Partner aus Politik, Wissenschaft, Pflegepraxis, aus der Selbsthilfe, dem Ehrenamt und anderen gemeinnützigen Einrichtungen zu finden, und gemeinsam mit ihnen vorhandene Erkenntnisse zu bündeln und daraus Konzepte zu entwickeln, die für die Versorgung von pflege- und hilfebedürftigen Menschen praktischen Mehrwert stiften.

In den vergangenen zwei Jahren haben die Mitarbeiter des ZQP und unsere ehrenamtlichen Experten im Stiftungsrat, dem Kuratorium sowie dem wissenschaftlichen Beirat an der Realisierung der Idee gearbeitet, einen unabhängigen Ort zur Evaluation und Weiterentwicklung der Pflegequalität zu schaffen. Hierfür gebührt ihnen großer Dank. Gemeinsam mit ihnen haben wir viel erreicht – und wir sind motiviert, in Zukunft noch mehr zu bewegen.

Dr. Ralf Suhr
Vorsitzender des Vorstands des ZQP

DIE STIFTUNG

» Die Private Krankenversicherung engagiert sich seit Jahren konsequent für mehr Qualität in der Pflege. Unabdingbare Voraussetzung dazu ist eine weitere wissenschaftliche Fundierung des Themas. Deshalb haben wir das Zentrum für Qualität in der Pflege als gemeinnützige Stiftung errichtet, von der wir uns wichtige Impulse für eine bessere Pflege erwarten – zum Nutzen aller Menschen in Deutschland. «

Dr. Volker Leienbach, Verbandsdirektor, Verband der Privaten Krankenversicherung e.V.

Das Zentrum für Qualität in der Pflege stellt sich vor

Der Auftrag des ZQP

Das Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) ist eine junge gemeinnützige Stiftung, die Ende des Jahres 2009 durch den Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. errichtet wurde. Der Stifterauftrag an das ZQP umfasst zweierlei: Zum einen eine kritische Bestandsaufnahme zu den Methoden und Verfahren der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements in der Pflege, zum anderen die Entwicklung von praxisorientierten Konzepten für eine qualitativ hochwertige und an den Bedürfnissen ausgerichtete Versorgung älterer, hilfebedürftiger und behinderter Menschen.



Das Zentrum für Qualität in der Pflege wurde 2009 als gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts vom PKV – Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. errichtet.

Stiftungsaufbau und Organisation

Stiftungsrat

C. Stewens
G. Dibbern
Dr. S. Angele
S. Jansen
Dr. V. Leienbach

Vorstand

Dr. R. Suhr
A. Besche
Dr. U. Knemeyer

Wissenschaftlicher Beirat

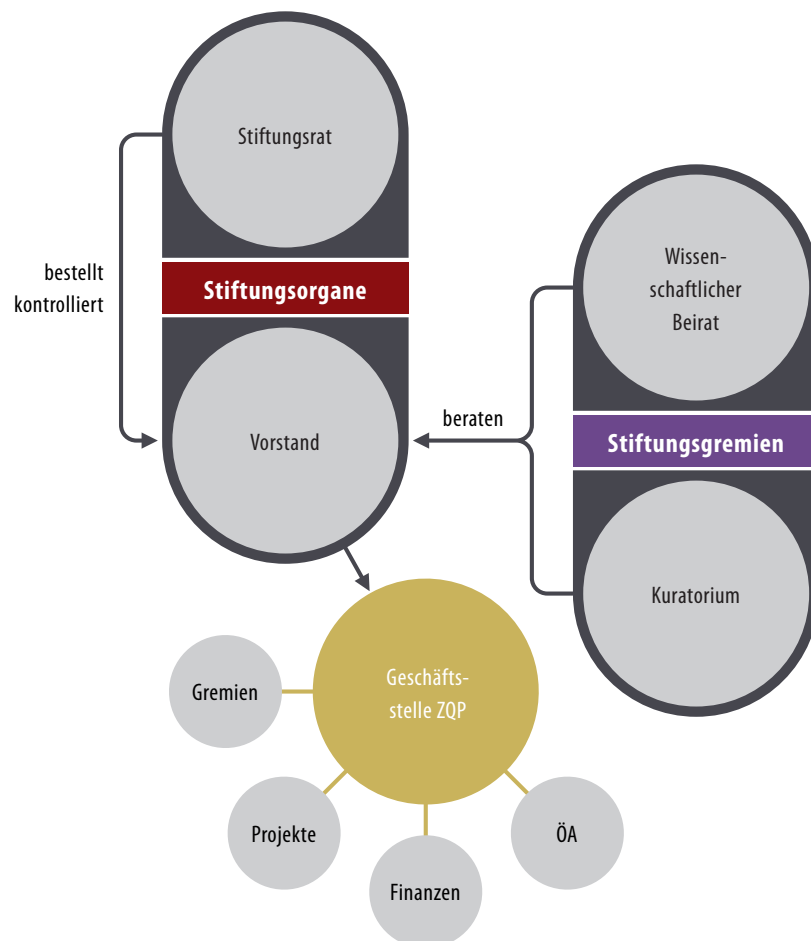
Prof. Dr. A. Kuhlmei
Prof. Dr. D. Schaeffer
Prof. Dr. J. Fritze
Prof. Dr. S. Görres
Prof. Dr. G. Igl

Kuratorium

M.-L. Müller
P.-J. Schiffer
Dr. U. Dietrich
Dr. R. G. Fitzner
S. König
D. Lang
F. Wagner

Geschäftsstelle

S. Eggert
V. Hultsch
Dr. K. Jung
M. Kammradt
T. Lenz
N. Lepa





Ausrichtung der Stiftung

Eine Gesellschaft des langen Lebens bedeutet für viele Menschen in Deutschland zuallererst die Chance zur Gestaltung eines erfüllten Lebens. Für einige bringt hohes Alter aber auch gesundheitliche Einschränkungen, das Risiko der Pflegebedürftigkeit sowie das Angewiesensein auf die Unterstützung Dritter mit sich. Das Zentrum für Qualität in der Pflege will vor diesem Hintergrund mit seiner Arbeit aktiv einen Beitrag zu einer sich soziodemographisch verändernden Gesellschaft leisten. Die Projekte des ZQP zielen auf die Optimierung der Qualität der Pflege und auf eine Verbesserung der Versorgungspraxis. Hieran arbeitet die Stiftung wissenschaftsbasiert mit einem interdisziplinären und multiprofessionellen Verständnis für pflegerische Versorgungsprozesse.

**Simon Eggert,
Dr. Ralf Suhr,
Marco Kammradt,
Nadine Lepa,
Volker Hultsch,
Dr. Katharina Jung,
Torben Lenz**

Eine operative Stiftung

Zum Zentrum für Qualität in der Pflege gehören die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Stiftung in Berlin Mitte, die Vertreter der Stiftungsorgane sowie die Mitglieder der Beratungsgremien. Als operative Stiftung verwirklicht das ZQP den Stifterauftrag durch eigene Projekte, die von den Mitarbeitern der Stiftung konzipiert und in der Umsetzung begleitet werden. Die Beratung der ehrenamtlichen Experten aus Wissenschaft und Praxis in den Stiftungsgremien des ZQP – dem Kuratorium und dem wissenschaftlichen Beirat – stellt sicher, dass immer relevante Fragestellungen identifiziert und methodisch zielgerichtet bearbeitet werden können. Um jedes ZQP-Projekt zudem mit dem notwendigen Fachwissen optimal zu realisieren, vergibt das ZQP Aufträge an externe wissenschaftliche Institute und arbeitet mit anderen gemeinnützigen Einrichtungen, mit Patientenorganisationen sowie sonstigen relevanten Akteuren im Gesundheits- und Sozialwesen zusammen.

Das ZQP – die Stiftung, die Wissen vernetzt

Die multidisziplinäre Ausrichtung und das Einbeziehen von unterschiedlichen Akteuren in die Stiftungsarbeit schafft im ZQP einen Ort für den Professionen übergreifenden Dialog der Innovationsentwicklung in der Pflege: Die Stiftung ist Knotenpunkt eines Netzwerks unterschiedlicher Experten aus Politik, Wissenschaft, Praxis, Ehrenamt und Selbsthilfe. Sie fördert deren gegenseitigen Erkenntnistransfer. In seinen Projekten vernetzt das ZQP Wissen aus Theorie und Praxis. Auf Grundlage gewonnener Erkenntnisse ist es Informationsvermittler für Entscheidungsträger und Multiplikatoren in der Pflege. Damit leistet es einen Beitrag zur rationalen Fundierung von Handeln und zur strukturellen Weiterentwicklung in der Pflege. Darüber hinaus zeigt das Zentrum für Qualität in der Pflege die zentrale, gesamtgesellschaftliche Bedeutung von Pflege für eine Gesellschaft des langen Lebens auf. Es trägt damit auch zur Aufklärung der Öffentlichkeit zum Thema bei.

Qualitätsperspektive

Der Ausrichtung der Stiftungsarbeit liegt ein ganzheitliches Verständnis für die unterschiedlichen Facetten von Pflegequalität zugrunde. Das ZQP berücksichtigt daher neben den systemisch-normativen und den individuellen Aspekten „guter Versorgung“ auch Fragen der beruflichen Pflege und des informellen Pflegesystems. Zudem werden bei der Bearbeitung von Fragestellungen regionale Besonderheiten und Unterschiede von Versorgungsstrukturen in der Stiftungsarbeit beachtet. Das methodische und wissenschaftsbasierte Arbeiten des ZQP bedeutet hierbei keine Forschung im Elfenbeinturm: Immer zielen die Projekte auf hohe Praxisrelevanz – und damit auf eine nachhaltige und wirksame Verbesserung der Versorgung von pflege- und hilfebedürftigen Menschen sowie den Erhalt ihrer autonomen Lebenswelt.

» Es gibt nicht DIE einheitliche Qualität der Pflege in Deutschland. Qualität kann weder zentral gemessen noch verordnet werden. Es ist daher grundlegend, dass das ZQP in seiner Arbeit die Unterschiedlichkeit regionaler Versorgungsstrukturen berücksichtigt. «

Prof. Dr. Adelheid Kuhlmei, Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des ZQP

Die Leitlinien der Stiftungsarbeit

Das ZQP ist als gemeinnützige Stiftung dem Wohl der Allgemeinheit verpflichtet. An sein Handeln legt es hohe ethische Maßstäbe an, die geprägt sind von Respekt für die Leistung anderer sowie von Verantwortung für die Ressourcen der Stiftung und die Qualität der Stiftungsarbeit. Das Zentrum für Qualität in der Pflege bekennt sich hierin zu den „Grundsätzen guter Stiftungspraxis“ des Bundesverbands deutscher Stiftungen: Es handelt von Einzelinteressen unabhängig immer sach- und lösungsorientiert. Es arbeitet berufs- und fachübergreifend und ist parteipolitisch ungebunden. Die Stiftung macht ihr Stiftungshandeln transparent und stellt Fachkreisen sowie der interessierten Öffentlichkeit die Ergebnisse der Stiftungsarbeit kostenfrei zur Verfügung. Denn: Das ZQP möchte mit seiner Arbeit die Diskussionen um gute Pflege mitgestalten – und zwar öffentlich.

Das Leitbild der Stiftung

Die Vision

Evidenzbasierung
Diskursgestaltung
Veränderung

Die Perspektive

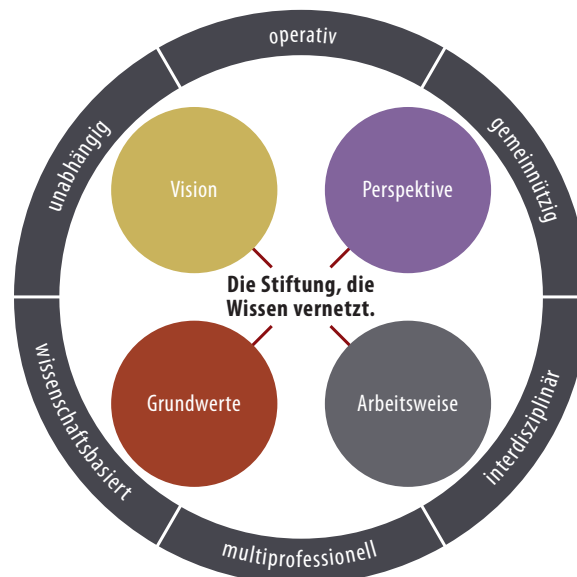
Neutralität
Verantwortung
Transparenz
Respekt

Die Grundwerte

Ganzheitlich
Umsetzungsorientiert
Regionalisiert

Die Arbeitsweise

Konkret
Expertise geleitet
Methodisch zielgerichtet



» Das Zentrum für Qualität in der Pflege schafft ein Netzwerk unterschiedlicher Experten und Akteure aus Wissenschaft, Praxis, Ehrenamt und Selbsthilfe – eine wichtige Voraussetzung für die Rolle der Stiftung als Moderator des Dialogs der Innovationsentwickler in der Pflege. «

Dr. Ralf Suhr, Vorsitzender des Vorstands des ZQP

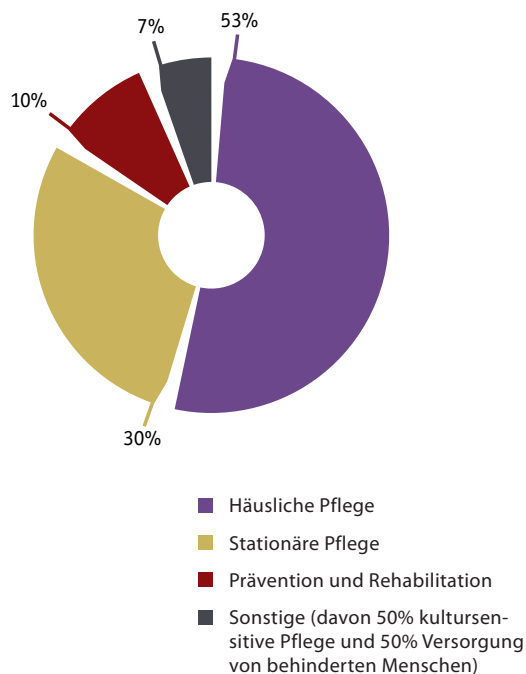
UNSERE PROJEKTE

» Das ZQP hat sich zum Ziel gesetzt, das bestverfügbare Wissen aus Theorie und Praxis zu bündeln.
Ich begrüße die Errichtung der Stiftung in dieser Hinsicht als einen wichtigen Impuls für die Pflege.«

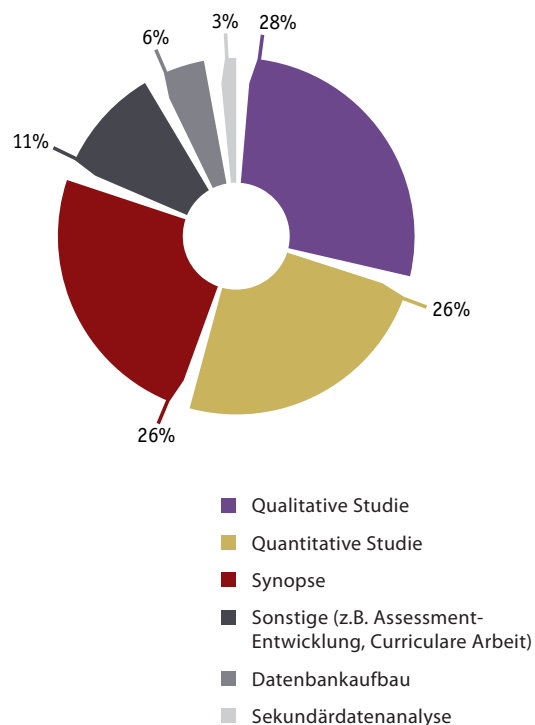
Prof. Dr. Adelheid Kuhlmei, Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des ZQP

ZQP-Projekte im Überblick

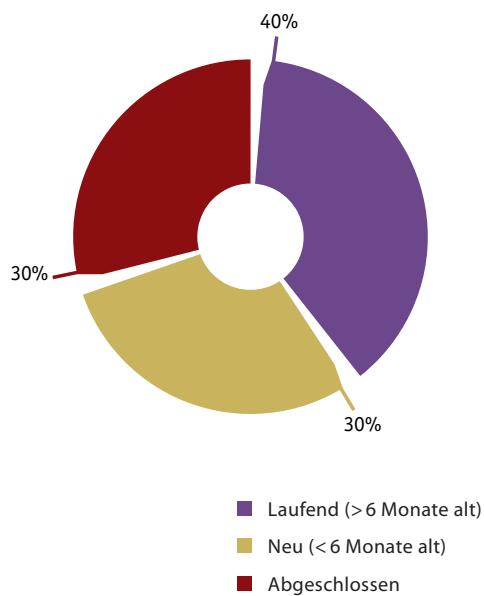
Themenschwerpunkte



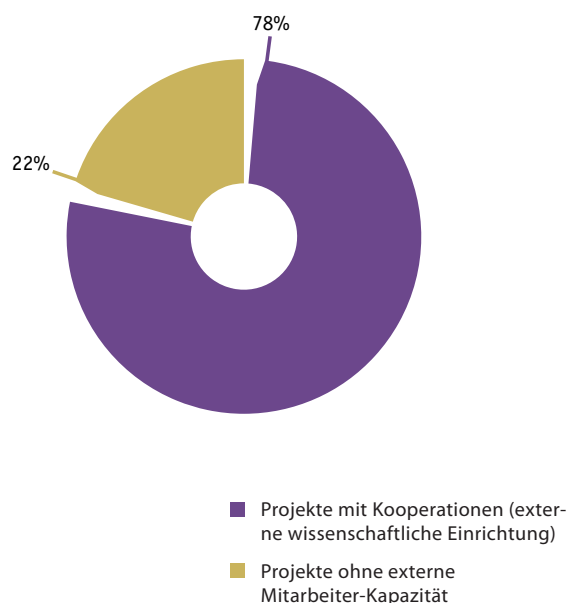
Projektformen



Bearbeitungsstand



Durchführung



Projektarbeit des Zentrums für Qualität in der Pflege

Qualität in der Pflege: Unser Thema

Die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen ist ein gesellschaftlich wichtiges Thema, zumal in einer Gesellschaft des langen Lebens: In 50 Jahren wird sich die Zahl der über 80-Jährigen im Vergleich zu heute verdoppelt haben. Zwar wünscht sich hierbei jeder, bei guter Gesundheit alt zu werden und seine Selbstständigkeit zu bewahren. Doch ist es abzusehen, dass zukünftig durch diese demographische Veränderung mehr Menschen auf die Unterstützung Dritter angewiesen sein werden und der Pflege bedürfen. Pflegebedürftigkeit – mit diesem Thema beschäftigt sich heute bereits jede sechste Familie. Und die Zahl der Familien, die für einen pflegebedürftigen Angehörigen sorgen muss, wird weiter zunehmen.

Das Zentrum für Qualität in der Pflege nimmt sich eines besonders wichtigen Aspekts bei der Versorgung pflege- und hilfebedürftiger Menschen an – der Pflegequalität. Ein Schwerpunkt der Stiftungsarbeit liegt auf der Qualität der häuslichen Versorgung.

Formate und Organisation der Projektarbeit

Ein siebenköpfiges Team in der Geschäftsstelle der Stiftung initiiert und betreut die ZQP-Projekte. Diese umfassen zum einen qualitative und quantitative Studien. Zum anderen werden Synopsen erstellt, die vorhandenes Wissen systematisch zusammentragen und unter anderem als Grundlage für Wissens-Datenbanken dienen. Darüber hinaus evaluiert und entwickelt das ZQP Instrumente der Qualitätssicherung.

Die einzelnen Projekte werden im Rahmen von drei übergeordneten Stiftungsprogrammen realisiert. In der inhaltlichen Ausrichtung dieser Programmbereiche ist dem Stifterauftrag folgend das ganzheitliche Verständnis des ZQP von „guter Pflege“ abgebildet. Auch die interdisziplinäre Sicht des ZQP auf Versorgungsprozesse findet programmatische Berücksichtigung. Die etablierten Bereiche erhöhen die Wiedererkennbarkeit der Stiftung in der Öffentlichkeit; sie steigern auch die Nachhaltigkeit der Projektarbeit.

Programmbereiche und Programmlinien

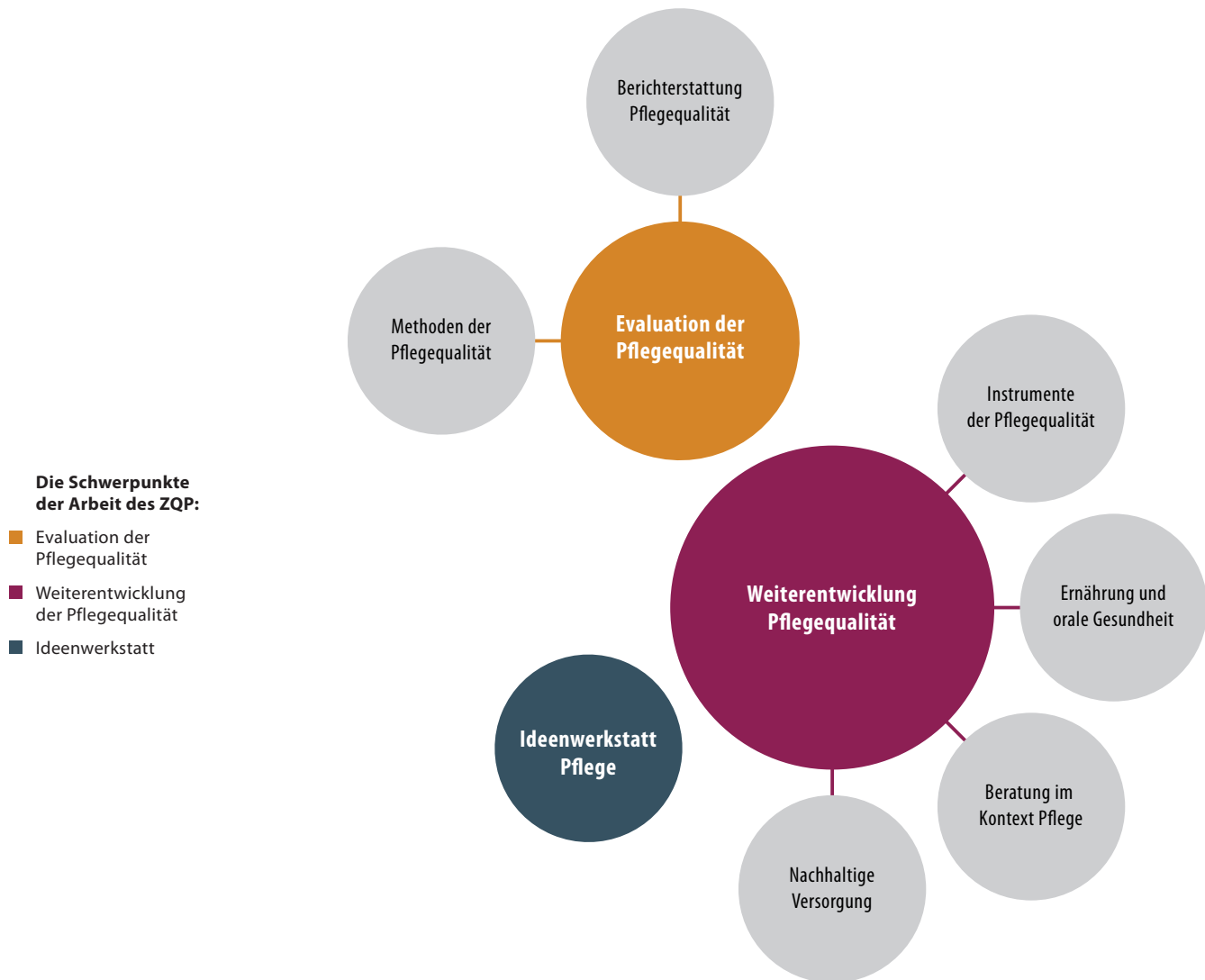
Evaluation der Pflegequalität. In diesem Bereich initiiert das ZQP Projekte, die einen Beitrag zur Bestandsaufnahme der Pflegequalität in Deutschland leisten.

Weiterentwicklung der Pflegequalität. Die Weiterentwicklung der Versorgungsqualität umfasst vier Schwerpunkte: das ZQP evaluiert systematisch die Leitlinien und Standards der Pflege im deutschsprachigen Raum. Daneben werden Projekte zur methodischen und instrumentellen Weiterentwicklung der Pflegeberatung bearbeitet. Zudem thematisiert die Stiftung Aspekte der oralen Gesundheit und Ernährung und geht den Fragen der Nachhaltigkeit in der Versorgung pflege- und hilfebedürftiger Menschen nach. Hierfür werden unter anderem die Potentiale gesundheitsfördernder und präventiver pflegerischer Maßnahmen untersucht.

Ideenwerkstatt Pflege. Im dritten übergeordneten Arbeitsfeld, der „Ideenwerkstatt Pflege“, werden in den Projekten einzelne innovative Ideen aufgegriffen, die bislang nicht oder nur unzureichend erforscht sind.

» Vor dem Hintergrund der vielfältigen praktischen Herausforderungen einer Gesellschaft des langen Lebens brauchen wir eine Institution, die umsetzungsorientierte Beiträge zu Versorgungskonzepten von pflege- und hilfebedürftigen Menschen leistet. «

Übersicht der Stiftungsprogramme



» Schon an der aktuellen politischen Debatte über den „Pflege-TÜV“ sehen Sie, wie schwer es ist, Qualität in der Pflege tatsächlich zu definieren. Deswegen haben wir einen umfassenden Qualitätsbegriff und einen multidisziplinären Ansatz gewählt. Wir nehmen das gesamte Lebensumfeld des alternden und des pflegebedürftigen Menschen in den Blick. Dazu gehören die Angehörigen, dazu gehört das Ehrenamt, dazu gehören die Pflegekräfte, die medizinische Versorgung, die Fachärzte für Geriatrie oder Psychiatrie, um nur einige Bereiche zu nennen.«

Christa Stewens, MdL, Staatsministerin a.D., Vorsitzende des Stiftungsrats des ZQP

Projekt- und Studiendatenbank

Erstellung eines zentralen Online-Verzeichnisses bundesweiter Projekte und Studien im Bereich Betreuung und Pflege

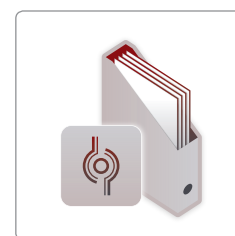
Deutschlandweit gibt es im Pflege- und Gesundheitsbereich eine schwer überschaubare Anzahl von Praxis- und Forschungsprojekten. Dabei handelt es sich um lokale Initiativen, formale Beauftragungen, Ausschreibungen auf Bundes- und Landesebene oder Eigenprojekte an Hochschulen oder Bildungseinrichtungen. Aufgrund dieser Fülle und Unübersichtlichkeit ist es zurzeit unmöglich, auf effiziente Art und Weise auf vorhandene Projektergebnisse aufzubauen, einen Überblick über die aktuell bearbeiteten Themen zu gewinnen und bereits gewonnene Erkenntnisse weiter zu verwerten und nachhaltig zu nutzen.

Das ZQP erstellt eine frei verfügbare Datenbank, die einen umfassenden Überblick aller Studien und Projekte im Pflege- und Gesundheitsbereich gibt. Diese bisher einzigartige Ressource soll allen interessierten Personen – Politikern, Wissenschaftlern, Pflegeberatern, Pflegemanagern, Kostenträgern, Lehrenden, Studierenden, Selbsthilfegruppen u.a. – für Recherchen online zur Verfügung stehen.

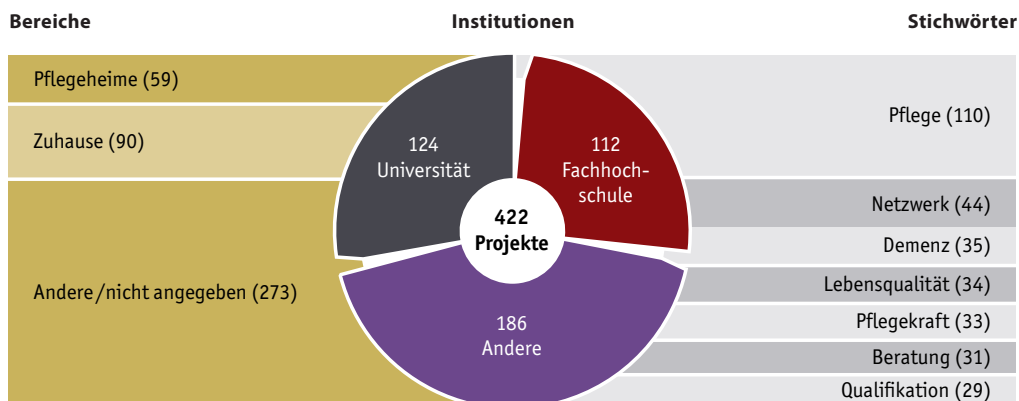
Aktuell befinden sich über 400 Projekte in der Datenbank, welche über eine detaillierte Suchmaske nach verschiedenen Schlagwörtern und Variablen durchsucht werden kann. Zudem gibt es die Möglichkeit, die Basisinformationen der ausgewählten Studien als PDF-Formular auszudrucken. Weiterhin können neue Projekte über eine Eingabemaske von externen Datenbanknutzern eingetragen werden, um dann nach einer internen Qualitätskontrolle in die Datenbank aufgenommen und veröffentlicht zu werden. Auf diese Weise soll gewährleistet werden, dass die Datenbank stetig wächst und auf aktuellem Stand bleibt. Die interaktive Datenbank ist für alle Interessierten über das Online-Portal der Stiftung frei zugänglich.

Berichterstattung
Pflegequalität
Durchführung:
ZQP, Dr. Katharina Jung
Laufzeit:
fortlaufend
Status:
In Bearbeitung

Die Projekt-Datenbank
finden Sie unter
www.zqp.de



Anzahl, Herkunft und Art der in der Datenbank dargestellten Projekte



Die Inhalte der ZQP-Datenbank zu Projekten und Studien in der Pflege werden systematisch aus 150 Quellen recherchiert.

Die Datenbank berücksichtigt neben der durchführenden Institution (Universität / Fachhochschule / andere Einrichtung) auch den Versorgungssektor, auf welchen sich das jeweilige Projekt bezieht. Die thematische Strukturierung folgt der Verschlagwortungssystematik der MeSH (Medical Subject Headings) bei Medline.

Aufgeführt werden alle laufenden und abgeschlossenen Projekte der letzten fünf Jahre.

150 Quellen

6 Bundesministerien
22 Landesministerien
38 Universitäten
64 Fachhochschulen
20 Sonstige

Berichterstattung
Pflegequalität
Durchführung:
Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung e. V.
Partner:
Dr. Erika Schulze
Laufzeit:
Dezember 2011 -
Dezember 2012
Status:
In Bearbeitung

Status quo der Berichterstattung zur Pflege

Untersuchung zu inhaltlichen Schwerpunkten, Datenqualität und potentiellen Informationslücken vorhandener Pflegereports in Deutschland

Entsprechend einer international gebräuchlichen Definition der Pflegebedürftigkeit, welche Personen mit Einschränkungen in den Aktivitäten des täglichen Lebens in mindestens einem Bereich oder Einschränkungen bei der Hausarbeit aufweisen, sind in Deutschland mehr als 5 Millionen Personen pflege- bzw. hilfebedürftig. Von diesen bezogen 2009 rund 2,3 Millionen Leistungen aus der privaten oder sozialen Pflegeversicherung. Die übrigen sind Schätzungen zufolge hauptsächlich so genannte Hilfsbedürftige, die zu Hause von Familienangehörigen ohne zusätzliche Leistungen aus der Pflegeversicherung betreut werden. Von den Personen in Pflegeheimen erhält nur ein kleiner Teil keine Leistungen aus der Pflegeversicherung.

Obwohl die Pflegebedürftigkeit bereits heute ein gesellschaftlich bedeutendes Thema ist, das angesichts der demographischen Entwicklung künftig noch mehr an Gewicht gewinnen wird, gibt es bislang wenig Informationen über den vollen Umfang der Pflegebedarfe sowie über die Art und Weise, wie diese befriedigt werden. Auch die Charakteristika der Pflege- und Hilfebedürftigen wurden bislang nicht ausreichend erforscht. Grundlage der bis dato vorliegenden Berichte und Studien über die Pflegebedürftigkeit sind zumeist Daten über die Leistungsbezieher der sozialen und privaten Pflegeversicherung oder punktuell durchgeführte Befragungen. In diesem Projekt soll ein Überblick über die veröffentlichten Pflegereports erstellt werden. Informationen aus Befragungen und internationalen Studien sollen zum Vergleich dienen.

Ziel ist es, den gegenwärtigen Informationsstand über Pflegebedarfe in Deutschland anhand eines Kriterienkatalogs synoptisch darzustellen.

Für die Literaturanalyse werden bereits vorliegende Pflegereports sowie andere Studien in Bezug auf die Kriterien des Katalogs ausgewertet.

Berichterstattung
Pflegequalität
Durchführung:
Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung e.V.
Partner:
Dr. Erika Schulze
Laufzeit:
Dezember 2011 -
Dezember 2013
Status:
In Bearbeitung

Versorgungsformen in Deutschland

Untersuchung zu Einflussfaktoren auf die Nachfrage spezifischer Versorgungsleistungen bei Pflege- und Hilfebedarf

Pflegebedürftigkeit ist zumeist ein kontinuierlicher Prozess, der sich mit fortschreitendem Alter vollzieht und verstärkt. Die Art und Weise, in der die Betroffenen mit den zunehmenden Einschränkungen in den Aktivitäten des täglichen Lebens umgehen, ist jedoch sehr unterschiedlich. Sie hängt sowohl von individuellen Ressourcen, wie z.B. Gesundheit, Einkommen und persönlichen Einstellungen ab, als auch von den sozialen Netzwerken, in denen sich der Einzelne bewegt. Eine wichtige sozialpolitische Frage ist, durch welche Eigenschaften und Rahmenbedingungen sich die Personen mit Hilfe- und Pflegebedarf unterscheiden. Was beeinflusst ihr Nachfrageverhalten nach Pflegeleistungen? Informationen hierzu liegen nur teilweise und häufig nur für Leistungsempfänger der Pflegeversicherung vor.

Ziel des Projektes ist es, eine Klassifikation von Pflegebedürftigen herauszuarbeiten, die neben den angeführten Determinanten weitere Einflussgrößen des Nachfrageverhaltens einbezieht. Eingehen sollen sowohl die individuellen Ressourcen der Pflegebedürftigen als auch die sozialen Netzwerkbeziehungen. Ziel ist es, aufgrund einer derartigen, neuen Klassifizierung zu einer besseren Bestimmung und Erklärung des Nachfrageverhaltens in Bezug auf informelle und formelle Hilfe beizutragen.

Kultursensitive Pflege

Studie zu den Vorstellungen vom Altern und Einstellungen zur institutionellen Pflege bei Personen mit Migrationshintergrund

„Demographischer Wandel“ ist zu einem Schlagwort in einer Vielzahl aktueller gesellschaftspolitischer Diskussionen geworden, in denen es häufig um das Thema Alter und Pflege geht. Lange unbeachtet blieb dabei jedoch die Tatsache, dass auch der Anteil an Migrantinnen und Migranten in der älteren Gesellschaft stark zunimmt und weiter ansteigen wird. Über die Vorstellungen von Alter und Pflege in der alternenden Migrantenpopulation liegen bislang erst wenige Erkenntnisse vor. Da die Migration für die meisten Menschen nur temporär gedacht war und Rückkehrabsichten bestanden, sind in den meisten Fällen keine Vorkehrungen und Pläne für das Altern in Deutschland getroffen worden. Dies ist nur eine von vielen Tatsachen, welche die Komplexität dieses Themas ausmachen.

Auch ist es möglich, dass kulturspezifische Zugangsbarrieren zum System der Gesundheitsversorgung in Deutschland bestehen, beispielsweise durch fehlende Informationen zu Versorgungsangeboten oder unzureichende interkulturelle Kompetenz von medizinisch-pflegerischem Personal. Auch mangelndes Vertrauen gegenüber öffentlichen Einrichtungen kann für Migranten ein Hindernis darstellen. Für eine bedarfsgerechte – und damit auch qualitativ hochwertige – Gestaltung der Pflegeversorgung, die auf Akzeptanz der Personen mit Migrationshintergrund stößt, ist die Kenntnis von Alters- und Pflegevorstellungen in der Migrantenpopulation von herausragender Bedeutung. Im Rahmen unserer Studie wurden insgesamt 40 qualitative Interviews mit Personen türkischer Herkunft sowie mit russlanddeutschen Spätaussiedlern und jüdischen Kontingentflüchtlingen aus der ehemaligen Sowjetunion – den größten Migrantenpopulationen in Deutschland – geführt. Für die Befragungen der ersten Einwanderergeneration wurden zweisprachige Interviewer eingesetzt. Die Ergebnisse dienen als Grundlage für die Entwicklung von kultursensitiven Versorgungskonzepten.

Berichterstattung
Pflegequalität
Durchführung:
Charité Universitätsmedizin, Institut für Medizinische Soziologie
Partner:
Dr. Liane Schenk
Laufzeit:
Juni 2010 - April 2012
Status:
In Bearbeitung

»Ich möchte, dass viele Menschen um mich herum sind, das wünsche ich mir.«

* 1959, Türkei, seit 2002 in Deutschland

»Für uns ist das entsetzlich. All diese Altersheime.

Dass der Mensch im Alter also komplett aus der Familie ausgerissen ist.
Er wird wohl abgeschoben.«

*1949, Kasachstan, seit 2005 in Deutschland

»Und wenn die Kinder so aufgewachsen sind, dass wenn im Haus etwas gemacht wird, heißt das, alle helfen mit, alle machen mit.
Und solche Kinder werden nicht ihre Eltern im Stich lassen.«

* 1965, Russland, seit 2004 in Deutschland

»Wovor ich Angst habe, dass niemand um mich herum ist...
allein zu bleiben, ist eine sehr schlechte Sache meines Erachtens.
Wir sind in Familien mit großer Schar aufgewachsen, deshalb ist es für mich schwer, allein zu leben.«

* 1959, Türkei, seit 2002 in Deutschland

Berichterstattung
Pflegequalität
Durchführung:
Universität Bielefeld,
Institut für Pflegewissen-
schaft IPW
Partner:
Dr. Annett Horn
Laufzeit:
August 2010 - Mai 2012
Status:
In Bearbeitung

Qualität in der stationären Altenhilfe

Bestandsaufnahme zur Versorgungsqualität von Bewohnern sowie der Arbeits- und Gesundheitssituation von Pflegenden

Mit der Zahl der Pflegebedürftigen wird auch der Bedarf an Betreuungs- und Unterstützungsleistungen in den kommenden Jahren steigen. Demographen gehen davon aus, dass sich die Anzahl der Pflegebedürftigen bis in das Jahr 2050 verdoppeln und der Bedarf an professioneller Pflege verdreifachen wird. Schon heute sind die Bewohner der Einrichtungen der stationären Altenhilfe älter und kränker als je zuvor. Dies ist unter anderem die Folge der gesetzlichen Forderung „ambulant vor stationär“; denn durch die Unterstützung ambulanter Dienste ist es möglich, häusliche Pflegearrangements länger aufrecht zu erhalten. Waren die Einrichtungen der stationären Altenhilfe ursprünglich für ein langjähriges Wohnen im Alter konzipiert, liegt ihre Hauptaufgabe inzwischen mehr in der Pflege während der Spät- und Endphase des Lebens. Bislang gibt es nur wenige Untersuchungen, deren Ergebnisse Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Qualität in der stationären Langzeitversorgung in Deutschland bieten. Wir untersuchen die Rahmenbedingungen und das physische und psychische Befinden der Bewohner und Pflegekräfte in Pflegeeinrichtungen. Unser Ziel ist es, potentielle Zusammenhänge zwischen der Versorgungs- und Lebensqualität der Bewohner sowie den Arbeitsbedingungen und der Zufriedenheit der Pflegenden aufzuzeigen.

Berichterstattung
Pflegequalität
Durchführung:
Charité Universitätsmedizin,
Institut für Medizin-/
Pflegepädagogik und
Pflegewissenschaft
Partner:
Dr. Nils Lahmann
Laufzeit:
April 2011 -
Dezember 2012
Status:
In Bearbeitung

Qualität in der ambulanten Versorgung

Erhebung des Gesundheitszustands und der pflegerischen Versorgungsqualität im häuslichen Bereich in Deutschland

Das mangelhafte Wissen über Häufigkeiten und Ausprägungen von Gesundheitsproblemen pflegebedürftiger Menschen in der häuslichen Versorgung in Deutschland wird oft beklagt. Denn im Vergleich zum stationären Pflegesetting existieren bis dato für den ambulanten Versorgungssektor nur unzureichende Erkenntnisse und bis auf lokale Projekte oder Haushaltsbefragungen sind repräsentative Aussagen zu pflegespezifischen Problemstellungen im ambulanten Bereich zurzeit nicht vorhanden. Dies bedeutet auch, dass gesellschaftliche oder politische Entscheidungen für die Weiterentwicklung der Pflege in diesem Bereich derzeit auf eingeschränkter Evidenz gründen müssen.

Das ZQP möchte im Rahmen dieses Projekts erstmalig für Deutschland repräsentative Daten zum pflegerelevanten Gesundheits- und Ernährungszustand und zur pflegerischen Versorgungsqualität erheben. Hierfür soll eine deutschlandweite Erhebung im ambulanten Pflegesetting durchgeführt werden.

Basierend auf internationalen Studienergebnissen, Empfehlungen relevanter Fachgesellschaften und Leitlinien werden Variablen operationalisiert und ein entsprechender Erhebungsbogen erarbeitet. Zum Erhebungsbogen wird ein zugehöriges Manual angefertigt. In Kooperation mit einem externen Partner wird ein Studienprotokoll zur empirischen Datenerhebung entworfen. Darin werden Form und Ablauf des stratifizierten Samplings, der Teilnehmerrekrutierung, des personenbezogenen Assessments, der Datenqualitätskontrolle und -analyse erstellt. Die Datenerhebung und deskriptive Analyse wird ebenfalls von dem externen Dienstleister unter Kontrolle des ZQP durchgeführt.

Der gewonnene Datensatz wird die Auswertung einer Reihe tiefergehender Fragestellungen erlauben und kann zu einem wichtigen Baustein für eine zu etablierende weitergehende Pflegeberichterstattung in Deutschland werden. Auch vor dem Hintergrund regionaler und struktureller Unterschiede sollen die Ergebnisse analysiert werden, um so Schlussfolgerungen und letztendlich auch Empfehlungen für die Pflege- und Gesundheitspolitik zur Weiterentwicklung der Pflege formulieren zu können.

Qualitätssiegel und Zertifikate in der Langzeitpflege

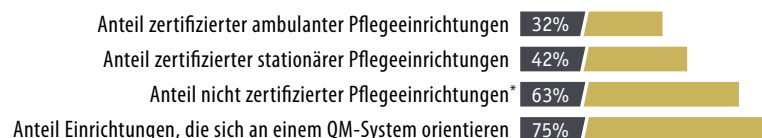
Erarbeitung einer systematischen Übersicht zu Qualitätssiegeln und Zertifizierungsverfahren in Deutschland

Ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen der Langzeitpflege in Deutschland sind mittlerweile gesetzlich dazu verpflichtet, Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung durchzuführen. Nicht zuletzt deshalb gewinnen Zertifizierungsansätze zunehmend an Bedeutung.

Gegenwärtig existiert in Deutschland eine Vielzahl von Siegeln und Zertifikaten für Pflegeeinrichtungen. Eine systematische Übersicht zur Vergleichbarkeit und als Orientierungshilfe gab es bisher nicht. Vor allem für Verbraucher ist es schwierig, die Aussagekraft und Bedeutung vorhandener Siegel und Zertifikate einzuschätzen. Der letzte beschreibende Marktüberblick stammt aus dem Jahr 2004. Wir haben eine systematische Übersicht über die in Deutschland vorhandenen Zertifikate, Qualitätssiegel und ihre Zertifizierungsverfahren erarbeitet und formuliert. Die Ergebnisse sind für stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen, Entscheidungsträger aber auch für interessierte Verbraucher von Nutzen. Der systematische Überblick, die Bewertungen und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen stehen Pflegeeinrichtungen, Entscheidungsträgern und der interessierten Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung. Die Projektergebnisse wurden zielgruppenspezifisch aufgearbeitet und u.a. in einer übersichtlichen verbraucherorientierten Darstellung zusammengefasst, um den über 20.000 Anbietern im ambulanten und stationären Bereich sowie interessierten Verbrauchern ein praktisches Orientierungsinstrument anbieten zu können.

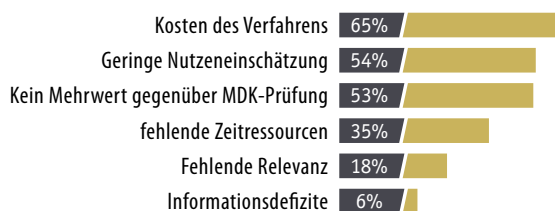
Instrumente der
Pflegequalität
Durchführung:
Universitätsklinikum
Freiburg, Abt. Quali-
tätsmanagement und
Sozialmedizin AQMS
Partner:
PD Dr. Erik
Farin-Glattacker
Laufzeit:
Dezember 2010 -
September 2011
Status:
Abgeschlossen

Verbreitung von Zertifizierungsverfahren in Deutschland



* (ambulant und stationär gesamt)

Gründe von Pflegeeinrichtungen, sich nicht zertifizieren zu lassen



Quelle oben: ZQP, August 2011.
Repräsentative Fragebogen-
Erhebung (AQMS) in Pflegeeinrich-
tungen in Deutschland.

Quelle unten: ZQP, August 2011
Repräsentative Fragebogen-
Erhebung (AQMS) in ambulanten
und stationären Pflegeeinrichtun-
gen in Deutschland. Mehrfach-
antworten möglich. Angaben
in Prozent aller befragten nicht
zertifizierten Einrichtungen.

Beratung im
Kontext Pflege
Durchführung:
Hochschule Mannheim,
Fakultät für Sozialwesen
Partner:
Prof. Dr. Martina
Schäufele
Laufzeit:
Juni 2010 - März 2012
Status:
In Bearbeitung

Leitfaden für die Pflegeberatung

Erfassung von Bedarfen und Bedürfnissen im Rahmen einer qualitativ hochwertigen Pflegeberatung

Der Begriff Hilfe- und Pflegebedarf bedeutet, dass ein Mensch aufgrund funktioneller Einschränkungen nicht mehr in der Lage ist, seinen Alltag selbstständig zu bewältigen. Hilfe- und Pflegebedarf kann hierbei durch verschiedene alters- und krankheitsbedingte Faktoren oder durch Unfall entstehen. Sein Ausmaß hängt maßgeblich auch davon ab, in welchem Umfang Einschränkungen in den Alltagsaktivitäten mit Hilfe personeller Ressourcen, wie Hilfspersonen, oder mittels anderer Hilfsmittel kompensiert werden können. Im Rahmen der Pflegeberatung müssen die komplexen Interdependenzen beteiligter Faktoren und Prozesse systematisch erfasst und analysiert werden, um ein möglichst umfassendes Bild des Hilfe- und Pflegebedarfs und der individuellen Bedürfnisse des Hilfesuchenden zu erhalten. Für den Berater gilt es, die individuellen Bedarfe und Bedürfnisse der Ratsuchenden zu erfassen und ihnen bedarfsgerechte Hilfestellungen zu geben. Um sich einen umfassenden Eindruck über die individuelle Bedarfslage der Menschen machen zu können, muss eine Vielzahl unterschiedlicher Aspekte betrachtet werden. Dazu gehören neben gesundheitlichen Faktoren auch finanzielle oder familiäre Aspekte. So soll in der Folge die Umsetzung eines persönlichen Hilfs- und Versorgungsplans gewährleistet werden.

Bisher existiert kein geeignetes Assessment-Instrument, das diesen Prozess sinnvoll unterstützt. Ziel des Projekts ist es, einen Leitfaden für eine qualitativ hochwertige und bedarfsgerechte Pflegeberatung zu entwickeln und dessen praktische Erprobung zu begleiten und auszuwerten.

Instrumente der
Pflegequalität
Durchführung:
Universität Witten /
Herdecke, Fakultät für
Gesundheit, Department
für Pflegewissenschaft
Partner:
Prof. Dr. Gabriele Meyer
Laufzeit:
Dezember 2011 -
Dezember 2012
Status:
In Bearbeitung

Pflegeleitlinien und Standards

Untersuchung zur Verfügbarkeit und Qualität von pflegerischen Standards und Leitlinien im deutschsprachigen Raum

Evidenzbasierte Leitlinien ermöglichen es, wissenschaftlich fundiertes Wissen in verdichteter Form zu präsentieren, es in der Praxis zu implementieren und individuelle klinische Entscheidungsfindungen zu unterstützen. Im Bereich Pflege existieren neben etablierten Leitlinien so genannte Expertenstandards und Qualitätsniveaus (QNs). Zielsetzung des Projekts ist es, sämtliche aktuellen pflegerischen Leitlinien, Standards und vergleichbaren Instrumente im deutschsprachigen Raum durch eine systematische Literatur- und Internet-Recherche darzustellen und zu bewerten. Für die Analyse der Funde werden spezielle Analyseschemata entwickelt und etablierte Bewertungsinstrumente eingesetzt. Experten kommentieren die Ergebnisse, die anschließend publiziert und auf einer Fachtagung diskutiert werden. Zusätzlich werden sie in Form von Handreichungen für Pflegepraktiker, -berater, -manager, Entscheidungsträger und pflegende Laien zielgruppenspezifisch zugänglich gemacht.

Ernährung und orale
Gesundheit
Durchführung:
ZQP, Dr. Katharina Jung
Laufzeit:
Januar 2012-
Januar 2013
Status:
In Bearbeitung

Status quo der oralen Gesundheit pflege- und hilfebedürftiger Menschen

Erarbeitung eines Überblicks zu Hintergründen und Relevanz des Themas „Mundgesundheit“ in der Pflege

Der medizinische Fortschritt in der Zahnpflege hat dazu geführt, dass ältere Menschen in Deutschland immer mehr eigene Zähne behalten. Die Ursachen einer Vielzahl von Gesundheitseinschränkungen sind jedoch im Mundraum zu finden. So haben Paradontitis-Patienten z.B. ein über 5-fach höheres Risiko für Pneumonie, vor allem in Pflegeheimen ist dies der häufigste Grund für Krankenhauseinweisungen. Die individuelle Mundgesundheit, die etwa 10% der allgemeinen medizinischen Lebensqualität ausmacht, ist außerdem ökonomisch relevant. Mit knapp 14% der Gesamtkrankheitskosten zählen Krankheiten des Verdauungssystems, zu denen auch orale Krankheiten gehören, zu den teuersten Erkrankungen. Das ZQP erstellt eine Übersichtsschrift zum Thema „Orale Gesundheit“. Hierfür werden relevante Datenbanken und das Internet systematisch nach Übersichtsarbeiten, Meta-Analysen und Leitlinien durchsucht. Relevante Fachgesellschaften, Projekte und Initiativen werden identifiziert. Ziel ist es, einen umfassenden Überblick zu Hintergrund und Relevanz des Themas orale Gesundheit bei älteren Menschen zu erhalten.

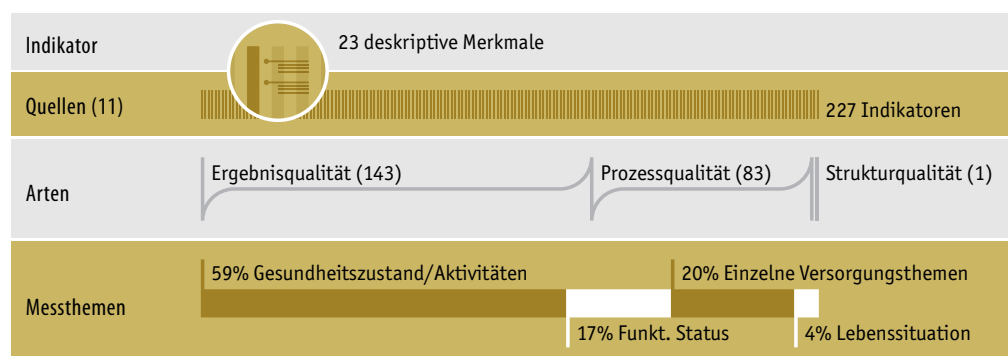
Qualitätsindikatoren der ambulanten Versorgung

Zusammenstellung von Indikatoren zur Messung der Qualität und des Gesundheitszustands von Pflegebedürftigen in der ambulanten Versorgung

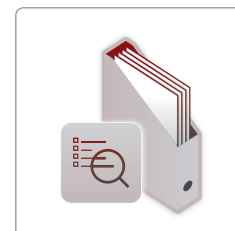
Die Betreuung und Versorgung Pflegebedürftiger findet überwiegend zu Hause statt. Der Vorrang der ambulanten vor der stationären Pflege ist hierbei nicht nur im Sozialgesetzbuch verankert, sondern entspricht auch dem Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Menschen. Der Leitsatz „ambulant vor stationär“ ist zudem gesundheitsökonomisch sinnvoll. Dennoch ist über die Versorgungsqualität im ambulanten Bereich wenig bekannt. Unter anderem auch aufgrund des Fehlens geeigneter Instrumente, die diesen Bereich abbilden. Diese Wissenslücke gilt es zu schließen. Ausgewählte Indikatoren sollen es ermöglichen, die Qualität einer häuslichen Versorgung von Pflegebedürftigen wissenschaftlich zu erfassen, um so Handlungsbedarfe zu identifizieren und die notwendige Qualitätsdebatte voranzutreiben. Ziel des Projekts war die Entwicklung einer fachlich bewerteten Zusammenstellung von relevanten Indikatoren zur Abbildung der pflegerischen Versorgungsqualität, dem Gesundheitszustand und der Lebensqualität im Rahmen einer ambulanten Pflege. Weiterhin wurde basierend auf den zusammengetragenen Indikatoren eine Empfehlung für eine praktische Erhebung erarbeitet.

Instrumente der Pflegequalität
Durchführung:
IGES Institut GmbH
Partner:
Dr. Bernd Deckenbach
Laufzeit:
Dezember 2010 -
September 2011
Status:
Abgeschlossen

Struktur der ZQP-Datenbank zu den ambulanten Qualitätsindikatoren



Die Indikatoren-Datenbank finden Sie unter www.zqp.de



Prävention in der Pflege – Maßnahmen und ihre Wirksamkeit

Erarbeitung einer systematischen Übersicht vorhandener Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention in der Pflege

Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention im Bereich Pflege wird eine hohe Bedeutung beigemessen. Oft genannte Ziele sind die Förderung und der Erhalt von Gesundheit, Ressourcen, Vitalität und Unabhängigkeit sowie die Vermeidung von Pflegebedürftigkeit. Die Interventionen reichen von Beratungs- und Schulungsangeboten über Trainingsprogramme bis hin zu „präventiven Hausbesuchen“. Die theoretische Fundierung dieser Maßnahmen ist heterogen. Die ihnen zugrundeliegenden empirischen Befunde sind oft unvollständig. Handlungsleitende, evidenzbasierte Empfehlungen zur Entwicklung gesundheitsfördernder, präventiver Strategien können derzeit nur eingeschränkt ausgesprochen werden. Ziel des Projekts ist es, eine umfassende systematische Übersicht zum Wissensstand in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention in der Pflege zu erstellen. Um sich dieser komplexen Thematik zu nähern, müssen Begriffsbestimmungen und fundierte theoretische Verortungen vorgenommen werden. Folgende Fragestellungen sind zentral: (1) Welche gesundheitsfördernden, präventiven und rehabilitativen Pflegeinterventionen gibt es? (2) Sind diese Maßnahmen effektiv? (3) Sind sie effizient? Basierend auf diesen Fragen werden Suchbegriffe und Recherchestrategien entwickelt, mit deren Hilfe relevante Quellen und Daten in einschlägigen Datenbanken systematisch gesucht werden können. Die Qualität der methodischen Ausrichtung der Maßnahmen wird mit Hilfe relevanter Bewertungsinstrumente beurteilt.

Nachhaltige Versorgung
Laufzeit:
Januar 2012 - Juli 2013
Status:
In Bearbeitung

Beratung im
Kontext Pflege
Durchführung:
Weisse Liste / ZQP
Laufzeit:
Juni 2010 -
Januar 2011
Status:
Abgeschlossen



Die Pflege Checkliste
finden Sie unter
www.weisse-liste.pflege.zqp.de

Pflege Checkliste für die Beratung bei der Heimsuche

Entwicklung eines Internet-Instruments zur Unterstützung Pflegebedürftiger und deren Angehöriger bei der Suche nach einem Pflegeheimplatz

Auch im hohen Alter weiter in den eigenen vier Wänden leben zu können, ist der Wunsch vieler Menschen in Deutschland. Ist die Versorgung zuhause jedoch nicht mehr möglich, wird häufig der Umzug in ein Pflegeheim notwendig. Die Wahl eines passenden Heims, in dem man sich wohlfühlt, ist dabei selten eine leichte Entscheidung. Häufig findet die Suche unter Zeitdruck statt, was eine große Belastung für alle Beteiligten darstellt. Wer eine gute Wahl für den Umzug in ein geeignetes Heim treffen möchte, sollte jedoch gut vorbereitet sein, denn viele Aspekte gilt es zu berücksichtigen. Die „Pflege Checkliste“, deren Entwicklung das ZQP im Rahmen der „Weisse Liste“ der Bertelsmann Stiftung unterstützt hat, unterstützt Pflegebedürftige und deren Angehörige bei der Pflegeheimsuche. Mit ihrer Hilfe können sich alle Beteiligten zuhause in Ruhe auf mehrere Heimbearbeitungen vorbereiten, um dann vor Ort die richtigen Fragen zu Themen wie „Lage und Erreichbarkeit“, „Wohnen und Ausstattung“, „Verpflegung und Tagesgestaltung“, „Pflegen und Betreuung“, „ärztliche und therapeutische Versorgung“, „Leistungen und Kosten“ und „Betreuung bei Demenz“ stellen zu können. Wer die Pflege Checkliste schon während des Besichtigungstermins ausfüllt, bereitet den anschließenden Vergleich unterschiedlicher Pflegeeinrichtungen optimal vor. Die Auswertung der Ergebnisse kann dann anhand der klaren Struktur der ausgefüllten Tabellen erfolgen.

Im Internet stellen wir zwei verschiedene Versionen der Pflege Checkliste kostenfrei zum Download zur Verfügung: Eine Standardversion sowie eine individuelle Liste, bei welcher Nutzer sich eine ganz persönliche Checkliste mit ausgewählten Fragen zusammenstellen können.

Beratung im
Kontext Pflege
Durchführung:
ZQP, Dr. Katharina Jung
Laufzeit:
Juli 2010 - Mai 2012
Status:
In Bearbeitung

Methodenstandard Care- und Case Management

Erarbeitung eines kompetenzorientierten Curriculums für die Pflegeberatung

Das Care- und Case Management wird vom Gesetzgeber im SGB XI (implizit) als Methodenstandard für die Pflegeberatung genannt. Hierbei gibt es für die Weiterbildung zum Care- und Case Manager zwar Richtlinien der Fachgesellschaft, jedoch – mit Blick auf die Pflegeberatung – kein einheitliches kompetenzorientiertes Curriculum. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

Professionsübergreifend bestehen u.a. noch sehr unterschiedliche Auffassungen zu den Kernaspekten der Methode. Das Projekt hat daher zum Ziel, in einem ersten Schritt die relevanten Akteure aus Gesundheits- und Sozialwesen zusammenzubringen, um einen Diskurs zum Thema „Care- und Case Management“ zu führen. Im Rahmen dieses Austausches sollen zunächst grundsätzliche Fragen, wie z.B. die spezifische Definition des Begriffs geklärt werden.

In einem weiteren Schritt sollen basierend auf den Erkenntnissen des Diskurses entsprechende Handlungsempfehlungen für ein einheitliches kompetenzorientiertes Curriculum im Kontext Pflegeberatung entwickelt werden.

Beratung im
Kontext Pflege
Durchführung:
ZQP
Partner:
Lena Dorin
Laufzeit:
Januar 2012 –
Januar 2015
Status:
In Bearbeitung

Formen innovativer Online-Beratung

Übersicht zur Informationsvermittlung und Beratung für Pflegebedürftige und deren Angehörige im Internet

Welche Informations-, Beratungs- und Unterstützungswünsche haben Pflegebedürftige und ihre Angehörigen? Welches Informationsverhalten zeigen sie im Entscheidungsprozess und welche Beratungsangebote sind bekannt und werden wahrgenommen?

Ziel unserer Studie ist es, einen Überblick über den konkreten Aufklärungs- und Informationsbedarf von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen zu erlangen und zudem bereits bestehende Online-Aufklärungsangebote – auch im internationalen Vergleich – vorzustellen und zu bewerten. Das Projekt will dabei einen unmittelbaren Beitrag zur bedarfsgerechten Information, Beratung und Unterstützung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen leisten und die Entwicklungspotentiale innovativer Aufklärungsformate in Deutschland aufzeigen.

Datenbank Pflegeberatung

Zusammenstellung der Kontaktinformationen zu den Pflegestützpunkten und zur aufsuchenden Pflegeberatung in Deutschland

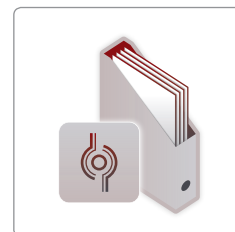
Mit dem Inkrafttreten des Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes im Jahr 2008 wurde die Pflegeberatung in Pflegestützpunkten beschlossen. Diese sollen örtliche Anlaufstellen für die Bevölkerung sein, in denen Pflegeberater eine neutrale und kostenlose Beratung zu pflegerischen Versorgungsfragen leisten. Wenn auch in einigen Regionen bisher noch in geringerem Maße umgesetzt, so existiert bundesweit bereits eine Vielzahl an Pflegestützpunkten, die Rat- und Hilfesuchenden eine Anlaufstelle bieten. Die Private Krankenversicherung hat mit der „COMPASS Private Pflegeberatung GmbH“ bundesweit flächendeckend ein Modell der aufsuchenden Pflegeberatung aufgebaut.

In der Bevölkerung existieren noch weitreichende Informationsdefizite zum Thema Pflegeberatung – nur wenige wissen beispielsweise um ihren rechtlichen Anspruch. Auch die Suche nach wohnortnahen Anlaufstellen gestaltet sich oftmals schwierig. Zudem existierte bis dato keine vollständige und einheitliche Übersicht mit aktuellen Kontaktinformationen der einzelnen Stützpunkte und dem Zugang zur aufsuchenden Beratung durch COMPASS.

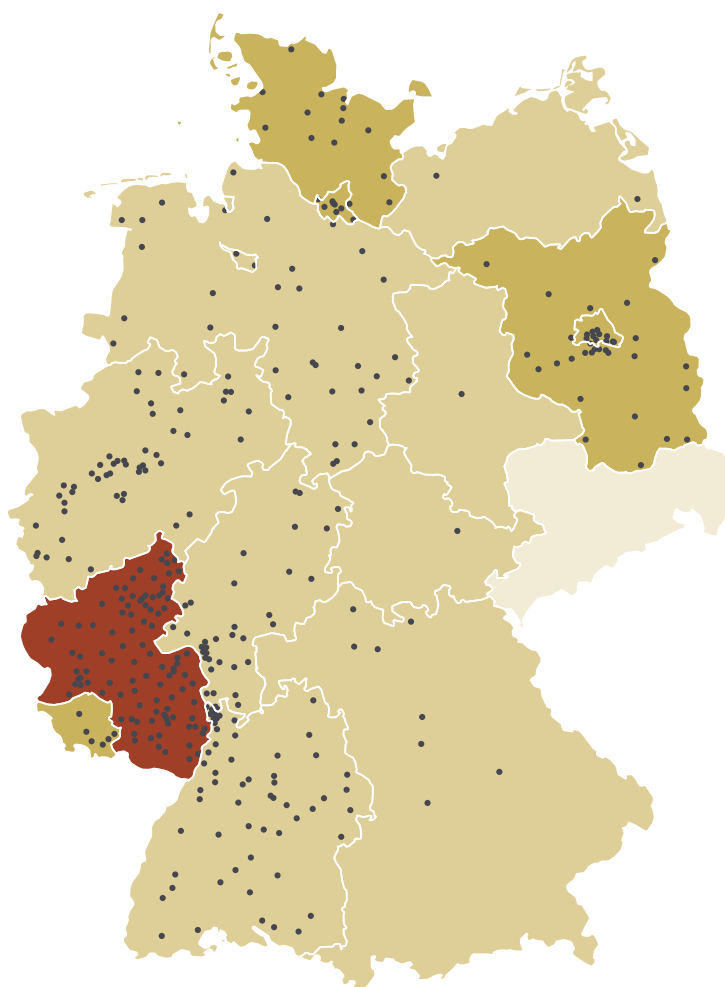
Mit dem Aufbau und dem Betrieb der Datenbank zur Pflegeberatung möchte das ZQP daher Transparenz schaffen und insbesondere Rat- und Hilfesuchende bei ihrer Suche unterstützen. Der Datensatz mit den bundesweit verfügbaren Kontaktinformationen ist das Ergebnis einer eigenen, stiftungsinternen Recherche; die Daten wurden vor der Veröffentlichung durch die Pflegestützpunkte selbst verifiziert. Über eine automatische Rückmeldung kann der Datensatz auch weiterhin durch die Stützpunkte, aber auch von Nutzern überprüft und aktualisiert werden. An der Weiterentwicklung der ZQP-Datenbankbank wird aktuell gearbeitet.

Beratung im
Kontext Pflege
Durchführung:
ZQP, Dr. Katharina Jung
Laufzeit:
fortlaufend
Status:
In Bearbeitung

Die Pflegestützpunkt-Datenbank finden Sie unter www.zqp.de



Verteilung und Dichte der Pflegestützpunkte in Deutschland



Anzahl der Pflegestützpunkte pro 1 Mio. Einwohner*

- 0
- zwischen 0 und 5
- zwischen 5 und 10
- Rheinland-Pfalz 34

Quelle: ZQP *Ausschließlich Berücksichtigung der Pflegeberatung nach §7a SGB XI in Pflegestützpunkten; keine Berücksichtigung anderer Beratungsangebote der Altenhilfe

Nachhaltige Versorgung
Durchführung:
Robert Bosch Gesellschaft für medizinische
Forschung RBMF,
Klinik für Geriatrische
Rehabilitation am Robert-
Bosch-Krankenhaus
Partner:
PD Dr. C. Becker /
Dr. U. Lindemann
Laufzeit:
November 2010 -
August 2011
Status:
Abgeschlossen

Pilotprojekt zur sensorbasierten häuslichen Bewegungsanalyse

Messung und Analyse der physischen Aktivität älterer Menschen als Grundlage einer individuellen Bewegungsberatung

Bewegung ist alles. Vor allem in zunehmendem Alter spielt der Grad der körperlichen Aktivität eine herausragende Rolle für die Gesundheit. Obwohl körperliche Aktivität Pflegebedürftigkeit wirksam verhindern bzw. vermindern kann, bleibt sie derzeit eine unzureichend genutzte Methode. Zahlreiche Studien zeigen, dass Bewegung nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit enorm steigert und eine Vielzahl gesundheitsrelevanter Parameter stärkt, sondern dass physische Aktivität das allgemeine Wohlbefinden des Menschen fördert. Obwohl die physische Leistungsfähigkeit eines Menschen heute präzise gemessen werden kann, sind derartige Untersuchungen noch immer kein Routinebestandteil medizinisch-pflegerischer Grundversorgung.

In unserem Projekt „Prävention durch Bewegung“ wurde die körperliche Aktivität älterer Menschen systematisch mittels einfacher Bewegungssensoren gemessen und analysiert.

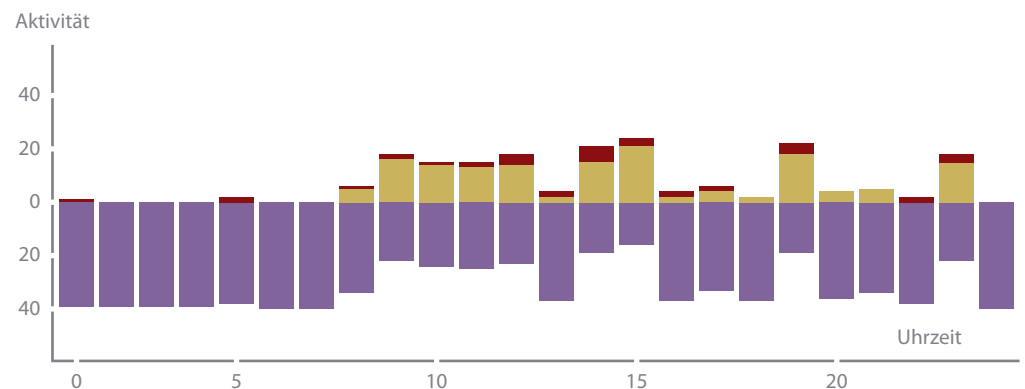
Zur Datenerhebung wurden 80-100 ältere Männer und Frauen im Alter von über 70 Jahren mit beginnendem Hilfebedarf angesprochen und gebeten, im Zeitraum von 2-7 Tagen einen speziellen Bewegungssensor zu tragen. Diese Sensoren zeichneten über einen Zeitraum von 48 Stunden Art und Umfang physischer Aktivität auf.

Zusammen mit einer Auswertung der Sensordaten erhielten die Teilnehmer eine individuelle Empfehlung zur Verbesserung ihrer Ausdauer, Balance und Kraft.

Exemplarische Darstellung von Bewegungsprofilen

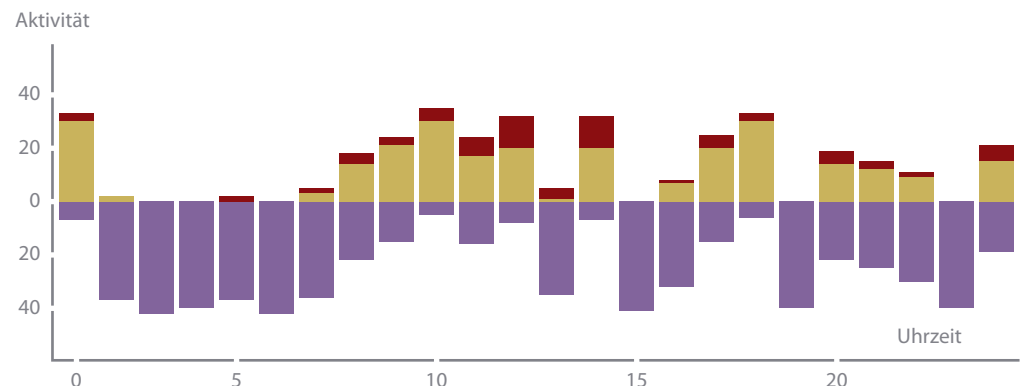
Tagesauswertung eines Teilnehmers MIT EINSTUFUNG in der Pflegeversicherung

- Gehen: 0,73 h
 - Stehen: 3,87 h
 - Sitzen / Liegen 19,40 h
- 2718 Schritte



Tagesauswertung eines Teilnehmers OHNE EINSTUFUNG in der Pflegeversicherung

- Gehen: 1,95 h
 - Stehen: 7,17 h
 - Sitzen / Liegen 14,87 h
- 8976 Schritte



Quelle: ZQP, August 2011.
Beispiele nach PD Dr. C. Becker,
RBMF, Klinik für Geriatrische
Rehabilitation am
Robert-Bosch-Krankenhaus.

Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung

Untersuchung zu möglichen Tätigkeiten von Menschen mit geistiger Behinderung in der Altenhilfe

Gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, ist eine wichtige Aufgabe von Gesellschaft und Politik. Ein zentraler Schlüssel hierfür ist ihre Beteiligung am Arbeitsleben. Trotz weitreichender politischer Beschlüsse erhalten jedoch nach wie vor nur wenige Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, einer Beschäftigung auf dem Arbeitsmarkt nachzugehen. Die Gründe hierfür sind vielfältig, häufig jedoch werden die individuell sehr unterschiedlich ausgeprägten Potentiale der Menschen mit Behinderung nicht ausreichend wahrgenommen. Dass sie sich positiv in verschiedenen Sparten der Pflegebranche einbringen können, zeigen verschiedene Projekte von Werkstätten und Senioreneinrichtungen: Hier machen sie Praktika, durchlaufen Qualifizierungsmaßnahmen und sind Mitarbeiter „auf Augenhöhe“. Trotz steigender Zahlen bleiben diese Projekte oftmals Einzelinitiativen. Gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V., haben wir einen Perspektivwechsel zum Ziel. Wir wollen aufzeigen, dass Menschen mit Behinderung nicht nur Empfänger, sondern auch Erbringer sozialer Leistungen sein können. Um weitere Projekte auf Basis fundierter Erkenntnisse anzuregen, entwickeln wir einen Leitfaden mit praktischen Handlungsempfehlungen. Dieser wird interessierten Trägern der Behindertenhilfe, Altenpflegeeinrichtungen als potenziellen Arbeitgebern sowie der Öffentlichkeit und der Politik zur Verfügung gestellt.

Weiterhin wird eine Informationsschrift erarbeitet, welche mittels gezielter Aufklärungsarbeit einen Bewusstseinswechsel in der Gesellschaft und der Fachöffentlichkeit fördern soll. Es geht darum, Menschen mit Behinderung einen wertvollen und wertgeschätzten Arbeitsplatz zu ermöglichen und eine Veränderung in den Köpfen der Menschen zu bewirken.

Ideenwerkstatt Pflege
Durchführung:
ZQP in Kooperation mit
der Bundesvereinigung
Lebenshilfe e.V.,
Dr. Katharina Jung,
Simon Eggert
Laufzeit:
Mai 2010 - Dezember 2012
Status:
In Bearbeitung



Naturheilkundliche Maßnahmen in der Pflege

Untersuchung von Akzeptanz und Nutzen naturheilkundlicher Anwendungen in stationären Pflegeeinrichtungen

Naturheilkundliche Maßnahmen in der geriatrischen Pflege sind bislang in Deutschland nicht verbreitet, obwohl sie im präventiven und therapeutischen Bereich bereits als schonende Alternativen zur konventionellen Medizin erprobt werden. Ihr Nutzen und ihre Wirksamkeit sind bisher erst wenig erforscht. Sebastian Kneipp war ein besonders populärer Vertreter derjenigen, die systematisch Naturheilverfahren angewendet haben. Für den geriatrischen Teil seines Therapieprinzips sind vor allem Angebote aus dem musisch-kreativen Bereich relevant. Im Rahmen unserer Studie untersuchen wir Akzeptanz und potentiellen Nutzen naturheilkundlicher Anwendungen in Pflegeeinrichtungen. Das Ziel ist, eine Bestandsaufnahme der Anwendung dieser Maßnahmen in der stationären Langzeitversorgung vorzunehmen.

Ideenwerkstatt Pflege
Durchführung:
Charité Universitätsmedizin, Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie
Partner:
Prof. Dr. Brinkhaus
Laufzeit:
Dezember 2010-
Oktober 2012
Status:
In Bearbeitung

Ideenwerkstatt Pflege
Durchführung:
ZQP
Partner:
IMWF und Toluna,
Frankfurt a. M.
Laufzeit:
Mai - Juni 2010
Status:
Abgeschlossen

www.zqp.de

Häusliche Pflege – Daten und Fakten

Zusammenstellung von verbraucherorientierten Informationen zum Thema häusliche Pflege

Zu vielen Pflege Themen liegt umfassendes Studienmaterial vor. Das Thema „Qualität in der häuslichen Pflege in Deutschland“ ist bisher jedoch noch vergleichsweise wenig bearbeitet worden. Ziel der Studie war es, einen Status quo zum Thema „Qualität in der häuslichen Pflege“ zu erarbeiten. Basierend auf dieser Datensammlung können weitere Forschungsprojekte entwickelt werden. Für die Bestandsaufnahme haben wir die wichtigsten aktuell verfügbaren Daten und Fakten zur häuslichen Pflege gesammelt und thematisch geordnet. Die Ergebnisse der Recherche wurden bewertet und als verbraucherorientierte Broschüre zum aktuellen Stand der häuslichen Pflege in Deutschland veröffentlicht.

Die Studie steht auf unserer Website als PDF zum Download zur Verfügung.

Ideenwerkstatt Pflege
Durchführung:
ZQP
Partner:
Toluna, Frankfurt a. M.
Laufzeit:
April - Mai 2010
Status:
Abgeschlossen

www.zqp.de

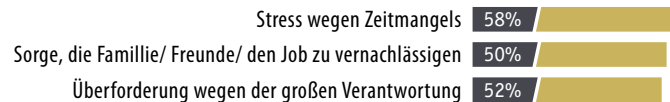
Wünsche und Probleme pflegender Angehöriger

Befragung zu Belastungen und Optimierungsmöglichkeiten bei der häuslichen Pflege eines chronisch Kranken

In einer „Gesellschaft des langen Lebens“ wird die Zahl der Familien, die ein pflegebedürftiges Familienmitglied betreuen und versorgen, weiter zunehmen. Pflege und deren Qualität werden vor allem im Hinblick auf die stationäre Versorgung im Bereich der professionellen Pflege diskutiert. Es gilt jedoch, insbesondere die Qualität in der häuslichen Versorgung in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken. Denn schon heute werden mehr als zwei Drittel der pflege- und hilfebedürftigen Menschen in Deutschland zu Hause versorgt. Bisher ist wenig über die Gestaltung der häuslichen Pflege sowie die Belastung pflegender Angehöriger bekannt. Im Rahmen einer Befragung haben wir pflegende Angehörige von chronisch kranken Menschen und von Menschen mit Behinderung zu ihren Belastungen bei der häuslichen Pflege befragt. Daneben wurden aber auch Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation pflegender Angehöriger betrachtet.

Die umfassenden Studienergebnisse und eine Kurzinformation zur Studie stehen auf unserer Website als PDF zum Download zur Verfügung.

„Welche Empfindungen schätzen Sie bei der häuslichen Pflege als besonders belastend ein?“



Selbstbestimmung im Alter

Untersuchung zu Erwartungen und Einstellungen hinsichtlich der Qualität von Betreuung und Versorgung im Alter

In Zusammenarbeit mit dem F.A.Z. Institut haben wir eine Bürgerbefragung zu Vorstellungen, Wünschen und Problemen eines selbstbestimmten Lebens im Alter durchgeführt. Was sind beispielsweise die Erwartungen der Menschen an ein selbstbestimmtes Leben trotz gesundheitlicher Einschränkungen? Wie stellen sich Menschen in Deutschland Pflege und Betreuung im Alter vor? Studien zu diesem Themenbereich gab es bisher vor allem in Bezug auf einzelne Bevölkerungsgruppen oder Versorgungssektoren im Kontext Pflege. Im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen empirischen Erhebung sind wir diesen Fragestellungen in Zusammenarbeit mit dem externen Partner in einer bevölkerungsrepräsentativen Erhebung nachgegangen. Zwischen Januar und Mai 2010 wurden hierzu rund 1.000 Bürger zu ihren Vorstellungen und Plänen in Bezug auf das Thema Selbstbestimmung im Alter befragt. Die interviewten Personen repräsentieren einen Querschnitt der volljährigen Bevölkerung in Deutschland.

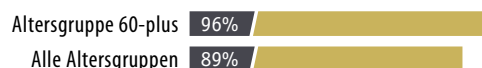
Die Ergebnisse der Studie wurden in der Informationsschrift „Kundenkompass: Selbstbestimmung im Alter“ herausgegeben und stehen auf unserer Website kostenfrei zum Download bereit.

Ideenwerkstatt Pflege
Durchführung:
ZQP
Partner:
F.A.Z. Institut,
Dr. Guido Birkner
Laufzeit:
Mai 2010 - Juli 2010
Status:
Abgeschlossen

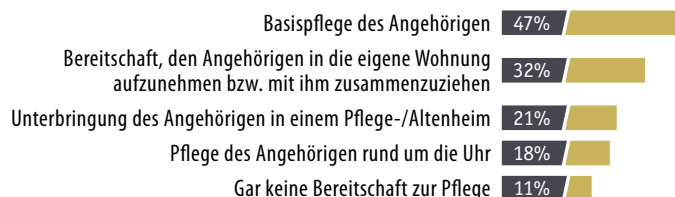
www.zqp.de

„Was ist für Sie ein besonders wichtiges Merkmal für Selbstbestimmung im Alter?“

„Ich bleibe in meinen eigenen vier Wänden wohnen.“



„Zu welchen Pflegemaßnahmen zugunsten der nächsten Angehörigen wären Sie im Bedarfsfall bereit?“



Entwicklung der Bereitschaft zur „Rundumbetreuung“ 24-Stunden Pflege eines Angehörigen (2005 vs. 2010)



Entwicklung des Anteils derjenigen ohne Bereitschaft zur Pflege eines Angehörigen (2005 vs. 2010)



Quelle oben (Grafik 1 und 2):
ZQP, Juni 2010, Telefon-Befragung
(Forsa GmbH) der volljährigen
Bevölkerung in Deutschland.
Mehrfachantworten möglich.
Angaben in Prozent
aller Befragten.

Quelle unten (Grafik 3 und 4):
ZQP, Juni 2010, Telefon-Befragung
(COBUS Marktforschung, Januar
2010 und 2005) der volljährigen
Bevölkerung in Deutschland. Angaben
in Prozent aller Befragten.

Ideenwerkstatt Pflege
Durchführung:
ZQP
Partner
Forsa GmbH
Laufzeit:
Mai 2011 - April 2012
Status:
In Bearbeitung

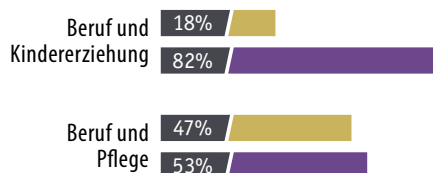
Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Befragung von mittelständischen Unternehmen in Deutschland

Zwei Drittel aller pflegebedürftigen Menschen in Deutschland werden zuhause gepflegt; die meisten von ihnen von Angehörigen. Aufgrund des demographischen Wandels wird die Zahl der Pflegebedürftigen weiter ansteigen. Dieser Entwicklung stehen sinkende Geburtenzahlen, die Zunahme von Singlehaushalten und der Wandel traditioneller Familienstrukturen gegenüber. Die meisten pflegenden Angehörigen sind Frauen, die häufig Berufstätigkeit und Pflege vereinbaren müssen, obwohl auf häusliche Pflege bis zu 37 Stunden pro Woche entfallen und dies der Arbeitszeit einer zweiten Vollzeitstelle entspricht. Auf politischer Ebene wurde zur besseren Vereinbarkeit von Pflege und Beruf im Jahr 2008 eine sechsmonatige „Pflegezeit“ beschlossen, die es Arbeitnehmern bei Unternehmen einer gewissen Größe gestattet, sich für diese begrenzte Zeitdauer ohne Entgeltfortzahlung von der Arbeit freistellen zu lassen oder in Teilzeit zu arbeiten. Das im Januar 2012 in Kraft tretende Gesetz zur „Familienpflegezeit“ zielt darauf ab, bereits vorhandene Pflegebereitschaften zu erhalten und zu stärken. Zu den Einstellungen von Unternehmen zum Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ sowie zu der aktuellen Gesetzeslage existieren bis dato nur wenige Zahlen. Im Zuge der Beratungen um das Gesetz zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf haben wir im August 2011 in Zusammenarbeit mit der Forsa GmbH eine repräsentative Befragung von mittelständischen Unternehmen in Deutschland (> 50 Mitarbeiter) durchgeführt. Aktuell erarbeiten wir eine Übersicht zu „Gute Praxis-Beispielen“ von Unternehmen, in denen mit innovativen Konzepten die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege ermöglicht wird.

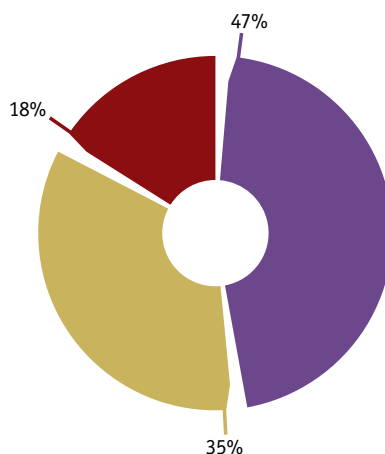
„Wie schätzen Sie für Ihr Unternehmen die Relevanz der Vereinbarkeit von „Beruf und Kindererziehung“ bzw. von „Beruf und Pflege eines Angehörigen“ ein?“

- weniger / überhaupt nicht
- sehr wichtig / wichtig



„Haben Sie schon einmal von der sogenannten „Pflegeauszeit“ gehört, also von der Möglichkeit, sich für 6 Monate von der Arbeit freistellen zu lassen, um Angehörige zu pflegen?“

- Nein, ich habe von der „Pflegeauszeit“ noch nie gehört.
- Ich habe den Begriff „Pflegeauszeit“ schon einmal gehört, könnte ihn aber nicht erklären.
- Ja, ich kenne das Konzept „Pflegeauszeit“ sehr genau.



Quelle oben: ZQP, August 2011.
Telefon-Befragung (Forsa GmbH) von Personalverantwortlichen/ Geschäftsführern mittelständischer Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern in Deutschland.

Quelle unten: ZQP, Juni 2010.
Online-Befragung (Toluna GmbH) der volljährigen Bevölkerung in Deutschland zum Bekanntheitsgrad der 6-monatigen Pflegeauszeit.

WIR IN DER ÖFFENTLICHKEIT

» Das ZQP will dazu beitragen, dass gute Beispiele Schule machen. «

Marie-Luise Müller, Vorsitzende des Kuratoriums des ZQP



Das ZQP in der Öffentlichkeit

Erste Erfolge

Das Zentrum für Qualität in der Pflege ist eine noch junge Einrichtung. Und doch: Die Stiftungsinitiative kommt an. Nicht nur hat das ZQP in seiner noch kurzen Historie 26 Projekte initiiert. Auch wurden acht dieser Projekte bereits erfolgreich abgeschlossen und ihre Ergebnisse erfuhren ein positives Echo in Politik, Wissenschaft und Praxis. Über 700 Veröffentlichungen in Print- und Onlinemedien und eine Verdreifachung der Zugriffszahlen auf die ZQP-Internetseite allein im Jahr 2011 sprechen zudem für eine erfolgreiche Stiftungsarbeit. Nicht zuletzt der Verweis etablierter Einrichtungen auf die Angebote der Stiftung sowie viele Anfragen für weiterführende Kooperationen zeigen: Das Zentrum für Qualität in der Pflege wird inzwischen von vielen Seiten als Akteur in der Pflege wahrgenommen.

Neben der Projekt- und Medienarbeit konnte die Stiftung auch verschiedene Veranstaltungsformate entwickeln und erfolgreich umsetzen. Zum direkten Wissenstransfer wurde neben einem „Stiftungsfrühstück“ das „Exzellenzforum Pflege“ etabliert, eine Abendveranstaltung im Salonformat, sowie die Veranstaltungsreihe „Pflege Kontrovers“, welche sich mit innovativen Kommunikationsansätzen an die breite Öffentlichkeit richtet.

Ausblick auf kommende Aktivitäten

Nach den ersten beiden Jahren der Stiftungsarbeit steht das Zentrum für Qualität in der Pflege noch am Anfang. Und es ist klar: alleine kann es seine anspruchsvollen Ziele nicht erreichen. Es benötigt zur Verwirklichung seiner Ideen tragfähige Kooperationen mit den etablierten Akteuren im Gesundheits- und Sozialwesen. Die Stiftung sieht es daher als eine vorrangige Aufgabe, zukünftig weitere Partner aus Politik, Wissenschaft, Pflegepraxis, aus der Selbsthilfe, dem Ehrenamt und anderen gemeinnützigen Einrichtungen für ihre Ideen zu gewinnen.

Veranstaltung zur Eröffnung der Stiftungsgeschäftsstelle in Berlin-Mitte

Marie-Luise Müller, Vorsitzende des Kuratoriums des ZQP, **Christa Stewens**, MdL, Staatsministerin a.D., Vorsitzende des Stiftungsrats, **StS. Josef Hecken**, BMFSFJ, **Christa Stewens** im Gespräch, **Dr. Volker Leienbach**, Verbandsdirektor, Verband der Privaten Krankenversicherung e.V., **Parl.-StSin Annette Widmann-Mauz**, MdB (CDU), BMG



ZQP im Dialog

Pflege Kontrovers

Unter dem Titel „Pfleg dich doch selbst!“ gab es im Oktober 2011 im Galeriesaal der Villa Elisabeth in Berlin Mitte eine politische Debatte der besonderen Art: Das ZQP hatte Studenten der Berliner Debating Union (BDU) und die pflegepolitischen Sprecher/innen der Bundestagsfraktionen dazu eingeladen, eine der zentralen Zukunftsfragen zu diskutieren: Ist Pflege individuelles Risiko oder eine gesellschaftliche Aufgabe? Die Diskussion war Auftakt der Veranstaltungsreihe „Pflege Kontrovers“, welche die Stiftung 2012 fortsetzen wird.

Stiftungsfrühstück

Ein weiteres Veranstaltungskonzept wurde Ende September 2011 realisiert: Das ZQP hatte zum pflegepolitischen Frühstück eingeladen. Dieses Format bot Experten aus der Wissenschaft und den pflegepolitischen Sprechern der Bundestagsfraktionen die Möglichkeit, sich miteinander zum Thema „Impulse aus der Wissenschaft zur Weiterentwicklung der Pflegeberatung“ auszutauschen und zu vernetzen.

Exzellenzforum Pflege

Zudem wurde Mitte November 2011 eine Abendveranstaltung im Salonformat gemeinsam mit dem Vincentz-Netzwerk durchgeführt. Im Mittelpunkt des Abends steht der Impulsvortrag eines renommierten Referenten zu einem aktuellen pflegepolitischen Thema. Darüber hinaus haben die hochrangigen Gäste aus Pflegewirtschaft, Politik, Fachszene und Wissenschaft die Gelegenheit zum persönlichen – und kontroversen – Austausch.

Debatte Pflege Kontrovers: Bundestag trifft Berliner Debattierclub

Stephan Stracke, MdB (CSU)
Christine Aschenberg-Dugnus, MdB (FDP) im Gespräch mit Studenten der **Berlin Debating Union**, **Hilde Mattheis**, MdB (SPD), **Simon Eggert**, **Willi Zylajew**, MdB (CDU), **Dr. Ralf Suhr**, Vorsitzender des Vorstands des ZQP

Das ZIP

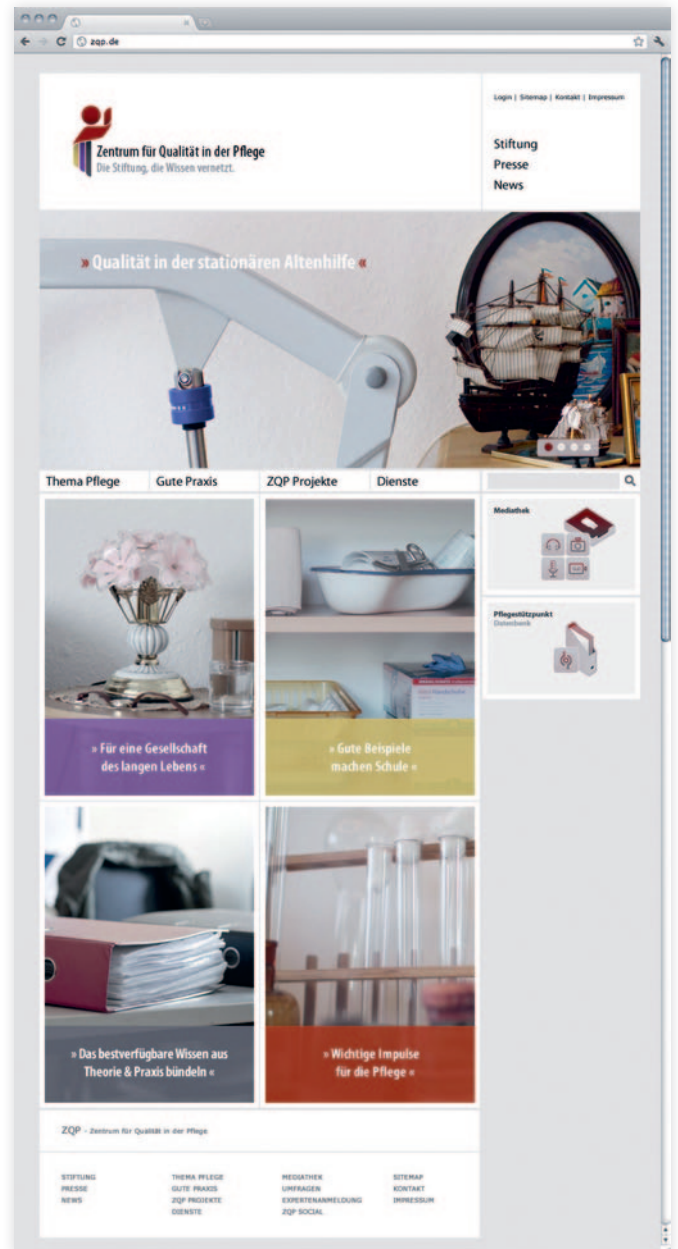
Die Zentrale Internet-Plattform für Qualität in der Pflege

Schnittstelle für Netzwerkaktivitäten und innovative Vermittlungsstrategien

Das ZQP will auch im Internet seinem Anspruch gerecht werden, die Stiftung zu sein, die den Dialog und das Wissen um gute Pflege vernetzt und für die breite Öffentlichkeit nutzbar macht. Deshalb plant die Stiftung, ihren Internetauftritt zu einem umfassenden Online-Portal auszubauen, das vielfältige interaktive Informationsangebote und Wissensdatenbanken für unterschiedliche Zielgruppen bereitstellt.

Auf der neuen Zentralen Internet-Plattform (ZIP) des ZQP werden Experten aus Wissenschaft und Praxis, Entscheider aus der Gesundheits- und Pflegepolitik sowie Medienvertreter die Informationen und Anregungen finden, die sie sich bisher auf unterschiedlichen Webseiten im Internet zusammensuchen mussten. Zudem verfolgt das ZQP mit der neuen Internetplattform das Ziel, sein eigenes Netzwerk kontinuierlich auszubauen. So ist zum Beispiel ein Expertenpanel geplant, über welches Praktiker aus Pflege und Gesundheitswesen in unregelmäßiger Folge zu aktuellen Fach- sowie ausgewählten Trendthemen online befragt werden können.

Die ZIP ist nutzer- und anwenderfreundlich. Alle Zielgruppen erreichen die für sie relevanten Rubriken mit maximal zwei Mausklicks. Journalisten erhalten in der Rubrik „Thema Pflege“ schnell einen Überblick über die aktuellen pflegepolitischen Themen und können darüber hinaus im Newsbereich Pressemitteilungen, Infografiken sowie Bild- und Filmmaterial zur Veröffentlichung herunterladen; Verbandsvertreter erhalten Projekt- und Artikelübersichten zu ihren Themenschwerpunkten; Politiker und Politikberater haben Zugang zu Kernthesen des ZQP, Hintergrundinformationen zu den Projekten und wichtigen Kontakten; Wissenschaftler haben im Bereich „Dienste“ die Möglichkeit in den wissenschaftlichen Datenbanken des ZQP zu recherchieren. Und: Für Akteure aus der Pflegepraxis und Pflegewirtschaft werden Erfolgsmodelle und „Gute-Praxis-Beispiele“ gezeigt, um die Verbreitung innovativer Ansätze zu stärken.



Die ZIP wird mit ihrem Start Ende Dezember das Herzstück der internen und externen Stiftungskommunikation. So können auch die Gremienmitglieder des ZQP in einem geschlossenen Bereich miteinander zu verschiedenen Fragestellungen kommunizieren. Zudem ermöglicht es den Mitarbeitern die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Projektausschreibungen und Umfragen unkompliziert zu steuern.

In der Fachszene und interessierten Öffentlichkeit soll die ZIP entscheidend dazu beitragen, die Stiftung zunehmend als Kompetenzzentrum und Knotenpunkt zum Thema Pflege zu positionieren – ganz im Sinne der Stiftungsvision, die Stiftung zu sein, die Wissen vernetzt.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Zentrum für Qualität in der Pflege
Reinhardtthöfe
Reinhardtstraße 45
10117 Berlin

Vorstand: Dr. Ralf Suhr (Vorsitz), Andreas Besche
(Stellvertreter), Dr. Ulrich Knemeyer

Vorsitzende: Christa Stewens (Stiftungsrat),
Prof. Dr. Adelheid Kuhlmei (wiss. Beirat),
Marie-Luise Müller (Kuratorium)

Rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts

Geschäftszeichen: 3416 / 922 / 2

Stiftungsaufsicht geführt bei der
Senatsverwaltung für Justiz, Berlin

V.i.S.d.P Dr. Ralf Suhr

Gestaltung und Umsetzung: Lucid, Berlin
Redaktion: Sabine Kurpiers
Artdirektion: Sebastian Irrgang
Infografik: Markus Becker
Fotografen: CSU, Laurence Chaperon, Thomas
Köhler, phototek, Lucid, mit Dank an die GfA
Alten- und Behindertenhilfe Pankow
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Alberto Gobber,
Amanda Haas, Nynke Meijer
Druck: Baumgarten & Grützmacher

Kontakt

So erreichen Sie uns:

Per E-Mail erreichen Sie uns unter der Adresse info@zqp.de
Telefonisch können Sie uns unter der Nummer 030 27 59 39 50 kontaktieren.
Sie können uns auch ein Fax an die Nummer 030 27 59 39 52 0 senden.

Pressekontakt:

Torben Lenz
Telefon: 030 27 59 39 51 5
E-Mail: presse@zqp.de
www.zqp.de

Postadresse:

Zentrum für Qualität in der Pflege
Reinhardtthöfe
Reinhardtstraße 45
10117 Berlin

